Der

Götterschmaus,

eine lustige Erzählung,

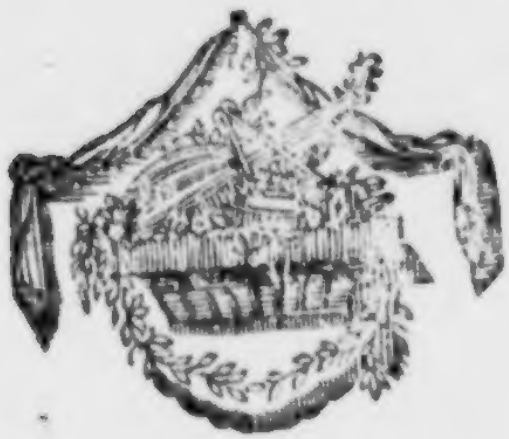
nebst

mythologischen Anmerkungen,

beschrieben

von

Johann Heinrich Wolf.



Auf Kosten des Verfassers.

Prag,

in der von Schönfeldischen Offizin.

1784.

— — Iusus animo debent aliquando dari,
Ad cogitandum melior ut redeat sibi.

Phædr.

An den geneigten Leser.

Schon wieder was Lustiges! — Ja dieneu Herr Tadler! Man hat hier die Absicht, nicht nur dem Leser bey den langen Winterabenden eine kleine Unterhaltung zu verschaffen, wenn etwan einer und der andere bey Wind, Sturm, Schnee, und Regen, auch wohl Hagel und Donnerwetter keinen Beruf zum Ausgehen bey sich fühlte, sondern auch den Wißbegierigen die sonst mit unter trockne Götterlehre der alten Heiden auf eine angenehme Art beyzubringen, mithin das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. *)

Hält aber doch der finstere Kritiker, z. B. ein Fannius, Demetrius, oder Pantilius,

Pantil, der niemals nichts, als ernste Werke schreibet,
Und den die finstre Stirn nur zu Systemen treibet,

diese Schrift für Possen, so weis ich anders nichts zu sagen, als:

Herr Tadler, wickeln sie die Possen aus,
Und machen denn Systeme draus.

*) Per connexionem idearum fällt mir der Vers bey:
Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.

Kurzer Inhalt der Erzählung.

Die Götter wünschen, sich einmal bey einer Gasterey, gleich den Sterblichen ein Vergnügen zu machen, und stellen es daher bey dem Ganymed an, den Jupiter dazu zuvermögen. Dieser verspricht seinem Liebling solches, zankt sich darüber mit seiner Gemahlin, beredet sie aber durch Beyhülfe gedachten seines Mundschenkens doch noch zur Einwilligung. Merkur wird gerufen und befehliget, die Götter einzuladen. Dieser befolgt den Befehl, tritt seine Reise an, und hat tausenderley Fatalitäten, die alle beschrieben werden, kömmt aber endlich wohlbehalten wieder auf den Olymp. Hieselbst trifft Vulkan mit seinen Cyklopen sowohl, als Comus die nöthigen Küchenanstalten zu Bewirthung der Gäste. — Endlich bricht der erfreuliche Tag an. Die Gäste erscheinen, theils zu Pferde, theils in Wagen, theils auf zwey- und einspännigen Rennauch wohl auf Wurstschlitten, theils aber auch mit Gelegenheit. — Nunmehro geht der Schmaus los. Die vielerley Speisen, wozu sogar Pasteten aus Paris verschrieben worden, nebst den kostbaren Weinen, imgleichen verschiedene Gespräche, Scherze, Lustbarkeiten und dergleichen, die theils bey der Tafel, theils nachhero vorgefallen, werden, so viel möglich, mit einer Laune beschrieben, die dem Leser nicht mißfallen wird. Zuletzt erfolgen Streitigkeiten, die dem göttlichen Gastgebothe ein unglückliches Ende machen.

Zevs Donner rollt am Himmel her
Und setzet den Olymp in Flammen.
Die Kunst fiel mit der Pracht zusammen
Und stürzte krachend in das Meer.

Des

Götterschmauses

erster Heft.

Hältſt du dieſe meine Schrift für ein ungeräumtes Weſen,

Ey! ſo brauchſt du ſelbige, lieber Leſer, nicht zu leſen,

Tadelſt du hingegen wohl manchen allzukühnen Schritt;

O! ſo theile du der Welt nur fein bald was Klugers mit!

Das erste Hauptstück.

Berathschlagung des Jupiters mit seiner Gemahlinn, der Juno, wegen des anzustellenden Schmauses.

Wenn das blinde Heidenthum seinen Göttern nicht nur menschliche Leidenschaften, sondern auch wohl manchmal sogar Fehler, Mängel und Gebrechen, oder doch Schwachheiten der Sterblichen anzudichten pflegte; so darf sich niemand mehr darüber sogar sehr wundern, daß Jupiter, a) als der Oberste sothaner Götter, den man ehedem für den Beherrscher und Kö-

König des Himmels hielt, sich bewegen und willig finden lassen, seinen untergebenen Göttern der obern und untern Klasse b) einen feyerlichen Schmaus zu geben. Denn das süße Vergnügen, welches die sterblichen Erdenbewohner empfinden, wenn sie bey Kindtaufen, Hochzeiten, Begräbnißen und andern dergleichen Traktamenten *) mit so viel und mancherley Speisen und Getränke sich eine Güte thun, wovon ein weniger gefräßiger guter Wirth ganzer acht Tage sich mit samt seiner Familie sättigen könnte, erweckte auch bey diesen heidnischen Gottheiten die Begierde, bey einem dergleichen Schmause sich gleichfalls einmal lustig, das ist, ein göttlich Vergnügen zu machen. Weil sie wußten, daß Ganymed, c) der Favorit und Mundschenke des Jupiters, bey selbigem alles vermochte; so steckten sie sich hinter diesen Liebling ihres Oberhaupts, und stellten es bey ihm an, daß er seinen Herrn und Gön-

*) Der Mensch, spricht ein gewisser Schriftsteller, kann weder in die Welt treten, noch aus der Welt gehen, man spreche denn das: Sey willkommen, und lebe wohl! durch ein Gastmahl.

Gönner bereden möchte, ihnen einmal einen kleinen Schmaus zu geben, wobey ſie ſich unter einander luſtig machen könnten.

Ganymed, dem es eben etwas Gefundenes war, weil er lange eine Gelegenheit gewünſcht, ſein Mundſchenkenamt recht feyerlich zu verwalten, und der ganzen Götterſchaar ſehen zu laſſen, mit was für Zärtlichkeit ihm ſein Herr, der Donnerer, deſſen Bliz ſonſt den Himmel anzündet, begegne, ſäumte nicht, bey der erſten Gelegenheit den gnädigen Himmelspapa, dieſes Anliegen auf eine geſchickte Weiſe vorzutragen. Er wußte ihm nach ſeiner bekannten ſchmeichleriſchen Art die Sache ſo gut beyzubringen, daß Jupiter alles verwilligte, was dieſer ſüſſe Junge von ihm verlangte. Kaum hatte ihm der letztere den dritten Becher eingeſchenkt, ſo verſprach der Herr des Olymps d) bey ſeinem Barte, einen ſolchen Schmaus auszurichten, dergleichen er ſeit der Geburt ſeines natürlichen Sohnes, des Bacchus, e) nicht gegeben hätte. Er bekräftigte dieſes Verſprechen mit einem Kuß, der das glatte Kinn des ſchönen Knabens befeuchtete, daß man hätte meynen ſollen, er habe

ſich zur Abrupfung der ſeit geſtern hervorgekäumten Federn einſeifen laſſen. — *)

Weil es doch aber die Regeln des Eheſtandes alſo erfordern, und es ſich nicht anders thun laſſen wollte; ſo überlegte der König der Götter ſein Vorhaben mit ſeiner Gemahlin, der Juno, †) und wußte ihr bey der Gelegenheit, als ſie gerade einmal an ſeiner Seite lag, die Sache ſo ſüße und angenehm vorzuſchwatzen, daß ſelbige ſich beynahe im erſten Treffen ergeben hätte, wofern nicht ihr angebohrner Stolz, und die dem ſchönen Geſchlechte zuweilen anklebende Gewohnheit, dem Manne zu widerſprechen, daran hinderlich geweſen wäre. Aber eben ihre Widerſprechungsſucht und ſo etwas von Geiz, den man ihr nicht ſelten, und vielleicht nicht ohne Grund vorzuwerfen pflegt, erlaubte ihr nicht, zu ihres Gemahls Vorhaben gleich Ja und Amen zu ſagen. Sie fand daher und erſann vielmehr allerhand Schwierigkeiten,

*) Mir fällt bey dieſer Gelegenheit bey, was Martial von ſolchen Küßen ſchreibt:

— — — Neceſſe eſt,
Has offendere baſiationes,
Quæ ſe tam bene vindicare poſſunt.

feiten, die ihr theils ihr Witz, theils ihr Geiz, zum Theil aber auch ihre Eiferſucht eingaben. Die leztere ließ ſie ſich freylich nicht gleich merken, weil ſie wußte, daß ſie damit ihren Gemahl am meiſten ärgern konnte, ohnerachtet ihr hauptſächlich darum zu thun war, daß ſelbiger nach ſeiner bekannten Liebe zur Veränderung nicht gleichgültig bleiben würde, wenn ſo viele Göttinnen und Halbgöttinnen, Grazien, g) Muſen, h) Nymphen, i) und dergleichen Schönheiten auch Inklinationen der mancherley Götter, bey einer ſolchen Aſſemblee zuſammen kämen. — Sie ſchwieg aber wohlbedächtig noch zur Zeit davon, und ſchützte bloß vor, daß es ihr zu Bewirthung ſo vieler Gäſte, deren über ein paar tauſend zuſammen kommen dürften, wenn, wie ſie vernommen, alle Gottheiten gebeten werden ſollten, an dem nöthigen Geſchirre, beſonders aber an Tafeltüchern und Tiſchzeuge mangelte. Sie führte daher ihrem Gemahl mit einer Beredſamkeit, die nur dem ſchönen Geſchlechte eigen iſt, zu Gemüthe, daß es ihm und ihr nicht zur Ehre gereichen würde, wenn es hinten nach hier und da etwann fehlte. —

Jupi-

Jupiter, als ein Herzenskündiger, wollte nicht glauben, daß ſie mit Tiſchzeuge nicht genugſam verſorgt ſeyn ſollte, und führte ihr ganz gelaſſen zu Gemüthe, daß doch jährlich von den Parcen k) eine außerordentliche Menge Garn von dem Leben der verſtorbenen Menſchen anher geliefert würde, indem nur noch im vergangenen Jahre, da im türkiſchen Reiche und angränzenden Ländern die Peſt gewüthet, die Atropos l) ihre Scheere mit dem vielen und öftern Abſchneiden des menſchlichen Lebensfadens ſo ſtumpf gemacht, daß ſolche nur vor kurzen hätte müſſen geſchliffen werden. Er folgerte daher, als ein guter Logiker, daß, wenn ſie, die Frau Juno, nur einigermaſſen wirthſchaftlich hätte ſeyn, und dieſes Garn zuſammen halten wollen, daraus mehr, als zu viel leinenes Geräthe hätte gemacht werden können. *) Was ihn in dieſer richtigen Ver-

*) Die Leinwand der Götter wurde von dem Garn des menſchlichen Lebens gemacht, wenn ſolches abgeſchnitten worden. Vornehmer und tugendhafter Perſonen ihres wurde zu Hemden, Schnupf- und Halstüchern, auch Servietten und Tafeltüchern; das

Vermuthung noch mehr beſtärkte, war dieſes, daß ja ſeit beynahe zwey tauſend Jahren keine Tochter von ihnen ausgeſtattet worden, mithin allen Regeln der Wahrſcheinlichkeit nach ein gar anſehnlicher Vorrath von Tiſchzeug und anderm leinenen Geräthe vorhanden ſeyn müßte. — Allein die Himmelskönigiinn wußte ſich, nach Art der meiſten ſterblichen Schönen, gar gut auszureden, und führte an, daß ſeine in der wilden Ehe erzeugten vielen Töchter, ob ſie gleich ſchon alle reichlich ausgeſtattet worden, von Zeit zu Zeit immer gar vieles abtrügen und ſie niemals zu einem großen Vorrath kommen ließen. Sie ſchob auch zugleich die Schuld mit auf ihre Stieftochter, die Pallas, m) als welche, ihrem Vorgeben nach, ſeit langer Zeit keine Leinwand geliefert haben ſollte. — Es waren noch mehrere Ausflüchten, die ſie in der Geſchwindigkeit vorbrachte, die aber Jupiter, als ein geſetzter und erfahrner Mann, keiner Widerlegung würdig achtete, und zwar um ſo vielmehr, weil er vor-

das von geringen Leuten aber zu Küchenquellen, ſchlechten Handtüchern und Waſchhadern gebraucht.

vorher wußte, daß die Sache hinten nach auf ein Gezänke hinaus laufen würde, welches er doch für dießmal ſorgfältig zu vermeiden ſuchte. —

Als aber Juno merkte, daß ihr Gemahl von ſeinem Vorſatze dennoch nicht abzubringen ſey; ſo ſtellte ſie ihm, als eine beſorgte Mutter, in einem kläglichen Tone vor, wie daß hintennach, wenn nach vollbrachtem Schmauſe ſo viele Wäſche und Tafelzeug nebſt dem vielen Geſchirre, ſo dazu gebraucht würde, wieder ausgewaſchen werden ſollte, die Sterblichen mit einem ganze Wochen lang anhaltenden Regen würden heimgeſucht werden. Die Worte floſſen ihr hierbey aus ihrem ſchönen Munde ſo artig, daß jeder anderer Mann, nur Jupiter nicht, ihr würde nachgegeben haben.

Wie, wenn ein dicker Schnee auf dem Gebirge ſchmelzt,
Und ſtarken Bächen gleich ſich ſchnell herunter wälzt;
So fließend ſchienen auch die Worte fort zu rollen,
Die laut und Nachdrucksvoll aus ihrem Mund erſchollen.

Als die guten Worte nichts mehr helfen wollten, ſo kehrte ſie das Rauche heraus, und griff nach ihrem Donner. *) Sie warf ihrem dießmal unerbittlichen Gemahl ſeine beſtändige, und ſo oft wiederholte Treuloſigkeit in den bitterſten Ausdrücken vor, ja ſie drohete ſogar, ſich zum zweytenmal von ihm zu ſondern, und führte in ſeinem Beyſeyn laut folgende, anjetzo wieder neu aufgewärmte Klagen: „ Ich, die Schweſter des Donnerers, (nur „ dieſer Name bleibt mir noch übrig,) „ verlaße den verwittweten Himmel, und „ entweiche aus dem Bette meines beſtän„ dig treuloſen Gemahls; ich, die aus dem „ Himmel Vertriebene, trete den Huren „ meinen Sitz unter den Göttern ab. Nimm „ mich auf, Erde! denn die Echſeln führen den Himmelszepter. " — Sie machte dabey ein Lamentiergeſichte, wie dort die Juturna, n) als ſie vom Jupiter mit Gewalt zu ſeinem Willen gezwungen worden, ja ſie warf ihm nicht nur dieſe, ſondern auch andere Liebesſtreiche, die er mit ſo manchen Nymphen und ſterblichen

*) Daher mag das Sprüchwort rühren: Etiam Junones habent ſua fulmina.

chen Schönen gehabt, besonders aber seine ihm schon so oft vorgerückte Verwandlungen vor, die nun eben gar nicht hieher gehörten. — Jupiter, ohnerachtet er manchen Gewissensbiß darüber bey sich empfand und ihm die Vorwürfe, weil er sich fühlte, nicht wenig schmerzten, schwieg nach Art der größten Philosophen zu allem stille und ließ sie reden, was sie wollte, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß sie doch endlich einmal aufhören müßte. Als sie aber mit ihren Sticheleyen immer fortfuhr und ihm alle Mängel und Gebrechen auf die empfindlichste Art vorrückte, ja sogar ihm den Spott anthat und ihm ins Gesichte sagte, daß er vielleicht einmal wieder Lust haben möchte, sich, wie ehedem aus Liebe zur Europa o) geschehen, einer Nymphe halber in einen Ochsen zu verwandeln; so riß seine aufs höchste gemißbrauchte Geduld. Er kam bey Anhörung dieses bittern Vorwurfs beynahe aus aller Fassung, und wurde nicht wenig aufgebracht. Nichts aber von allen Vorwürfen schmerzte ihn mehr, als die von der immer ausgelassener werdenden Juno an ihn spottweise erlassene Frage: warum er sich nicht lieber der von ihm ehe-

dem

dem in eine Kuh verwandelten Jo p) zu gefallen in einen Ochſen verwandelt hätte? Darüber ergrimmte er in ſeinem Zorn, und tobte ganz entſetzlich,*) und knirſchte mit den Zähnen, und drohete ihr mit einer donnernden Stimme, die dem Brüllen eines grimmigen Löwens vollkommen ähnelte, ſie gleich noch einmal, wie ehedem, anſtatt mit einer goldenen Kette, mit einer eiſernen an Füſſen aufzuhenken, und ihr den Amboß an den Hals zu binden, und ſprach zu ihr mit folgenden harten Worten; „Haſt du es ſchon vergeſſen, „wie ich dich gefeſſelt mit einer goldenen „Kette an dem großen Gewölbe des geſtirnten Himmels, an den Aermen aufhieng „und alle raſende Götter ſich vergebens „dawider ſetzten? " Er machte dabey eine Bewegung, als ob er aufſtehen und ſeine Worte in Erfüllung bringen woll-

*) So ſtößt ein voller Topf, den ſtarke Gluth erhitzt,
Sein ſiedend Waſſer aus; es ſprudelt, raucht und ſpritzt,
Und ſteigt und überſteigt mit Schäumen und mit Toben
Zuletzt den heißen Rand, an den es ſich erhoben.

re. Juno, der dieſe Worte durch die Seele fuhren, da ſie ſich nicht nur der damaligen Affaire noch recht wohl, und zwar mit Schrecken erinnerte, ſondern auch dem Landfrieden nicht trauete, ſtund in einem Huy auf, begab ſich weg von deſſen Seite, brach vom neuen in die jämmerlichſten Klagen aus, und ſagte mit kläglicher Stimme: „ Siehe! ich eile zu denjenigen entfernten Wohnungen, wo die großen Eltern, die heiligen Urheber der Götter, Ocean, q) und Tethys, r) ihr altes Reich an den äußerſten Gränzen der Erde und des Meers beherrſchen, und in deren liebreichen Armen meine zarte Jahre verſtrichen ſind. „ Als ſie aber ſahe, daß ihr Gemahl ſie weder hielt, noch weniger einige Anſtalt zu Erfüllung ſeiner ihm vielleicht in der Hitze entfahrnen Drohungen machte, ſo ließ ſie ſich noch erhalten, und lief nicht gleich davon, ſondern blieb da, zumal es Nacht war, und legte ſich wieder an die Seite ihres inzwiſchen wieder ruhig gewordenen Gemahls. Ob ſie nun wohl noch ſo manches zwiſchen den Zähnen herbrummte, das man aber nicht verſtehen konnte; ſo antwortete Jupiter doch weiter nichts, ſondern

dern ließ ſie brummen, und ſchwieg ſtille, wie es verſtändige Männer machen müſſen, wenn ihnen das Schickſal böſe Weiber, oder Xantippen mit einer garſtigen Laune zugeſellet hat, dachte aber bey ſich das Beſte, und wandte ſich um auf die andere Seite, um in der Stille zu überlegen, wie er die Sache geſchickt anſtellen wollte, damit er nicht nur ſein dem Ganymed gegebenes Wort halten, ſondern auch den übrigen Göttern und Göttinnen ſich bey einer ſolchen feſtlichen Gelegenheit in ſeinem größten Glanze und ſeiner völligen Herrlichkeit, vielleicht zu gutterletzt, ſehen laſſen möchte.

Kaum war der Tag angebrochen, ſo ließ er die Nundina, s) oder Jahrmarktsgöttin zu ſich kommen, eröffnete ihr ſein Vorhaben und befahl ihr, alles zu ſo einem Schmauſe erforderliche Tiſchgeräthe, und was ſonſt nöthig, unverzüglich einzukaufen und auf den Olymp zu liefern. Nundina nahm dieſe Beſtellung mit vielem Vergnügen an, machte viele Verbeugungen und Knickſe, küßte dem gnädigen Himmelskönig den Rockermel, und verſprach, gerade ſo, wie es etwan unſere heutigen

Lieferanten zu machen pflegen, die beste Bedienung. —

Wer war froher, als die gewiß in keiner geringen Verlegenheit sich befindende Königin Juno, als sie hörte, daß sie ihr Tisch und Tafelzeug im Wäschkasten behalten sollte? Denn einestheils litte ihre gute Wirthschaft nicht gerne, daß sie solches heraus nahm, weil selbiges bey so einer Gelegenheit nicht zu zunehmen pflegt, und manches wohl gar verlohren geht; anderntheils aber hatte sie inzwischen dem Ganymed selbst ihr hohes königliches Wort gegeben, auf keine Weise der Anstellung des Schmauses hinderlich zu seyn. Die Sache verhielt sich folgendergestalt.

Ganymed schlief neben ihrem und ihres Gemahls Schlafzimmer, und hatte daher ihren beyderseitigen Zank sehr wohl mit angehöret. Kaum war Jupiter aufgestanden, und hinaus gegangen, so schlich er sich herein zu seiner gnädigen Principalin, die noch im Bette lag, und der Sache ferner nachdachte, um ihr den Schlüßel zu dem Geheimniße zu geben, warum ihr Gemahl entschlossen sey, die übrigen Gottheiten zu traktiren. Juno, die nach dem Bericht neuerlicher Schriftsteller

ſteller *) ohnlängſt angefangen hatte, den artigen Jungen nicht mehr mit ganz gleichgültigen Augen anzuſehen, reichte demſelben die zarte Hand zum Bette heraus, welche er mit ſo einer Artigkeit küßte, daß ſie ein inniges Vergnügen darüber bey ſich verſpührte, und ohne Umſtände den armen nackenden Knaben zu ſich ins Bette nahm, damit er haußen in dem noch nicht eingeheizten Zimmer nicht abfrieren, ſondern ihr mit mehrerer Wärme ſein Anliegen entdecken möchte. Ganymed bediente ſich der Gelegenheit, alles, was er auf dem Herzen hatte, in ihren Schoos auszuſchütten, und ihr die ganze Sache zu erzählen. Er verſchwieg auch nicht, daß er der Anſtifter des von ihrem Gemahl anzuſtellenden Gaſtmahls geweſen war. Ob nun wohl Juno ſich anfänglich ſtellte, als ob ſie in ſein Begehren nicht willigen wollte; ſo war es doch nicht ihr Ernſt, ſondern ſie ſuchte ihn nur dadurch zu vermögen, daß, weil ſie Geſchmack an ſeinen Erzählungen gefunden hatte, er ſolche etlichemal wiederholen mußte, und fragte ihn nach den geringſten Kleinigkeiten

*) ſ. Wielands Juno und Ganymed.

ten, damit das Gespräche recht lange dauerte. Endlich aber versprach sie es ihm mit einem nachdruckvollen Kuß, daß sie mit der ganzen Sache, bloß weil er sie angestellet, ganz wohl zufrieden sey und alles, was zu diesem Schmause nöthig seyn möchte, gerne und willig hergeben wolle. Ganymed voll Vergnügen, daß er seine Sache so wohl verrichtet hatte, küßte seiner gnädigen Gebieterinn nochmals die Hand, empfahl sich zu fernerm gnädigen Wohlwollen und schlich sich wieder in sein Behältniß. —

Juno, die nunmehro ganz umgekehrt war, verzog nicht mehr lange im Bette, sondern stund auf und ließ sich von ihrer Kammerfrau, der Iris, t) in der Geschwindigkeit leicht ankleiden, um nur fein bald zu ihrem Gemahl zu kommen, und ihm zu eröffnen, daß sie willig und bereit sey, alles herzugeben, was zu einem dergleichen Schmause nöthig seyn möchte. Ehe sie aber mit ihrem Anputz fertig werden konnte, *) war schon der kleine Ganymed

*) Es mochte auch ihr gelten, was Horaz von dem langweiligen Anputze der Damen spricht:

Nosti

nymed zum Jupiter gegangen, und hatte ihm, jedoch mit klüglicher Verſchweigung aller zur Sache nicht gehörigen und daher ihm zu wiſſen unnöthigen Umſtände, erzählet, daß er auch die gnädige Himmelsmama um ihre Einwilligung in die Anſtellung des zugebenden Gaſtmahls gebeten, und ſolche auch erlangt habe. Beynahe hätte es Jupiter nicht glauben wollen, weil er ſich des mit ihr in der vergangenen Nacht darüber gehabten Zankes noch recht gut erinnerte. Weil er aber doch in die Worte des braven Jungens, der ihn noch nie mit einer Unwahrheit hintergangen, einiges Mißtrauen zu ſetzen eben nicht Urſache hatte, ſo glaubte er ſeinen Worten ohne alle Widerrede und war darüber ſo vergnügt, daß er ſelbigen beym Kopf nahm, ihn an ſeine Bruſt drückte, und ihn noch viel herzlicher küßte, als er je ſeiner vorigen Mundſchenkin, die ſchöne Hebe, u) geküßt hatte. Ganymed wiſchte ſich eben das Maul, und dachte zugleich an den merklichen Unterſchied, den er bey dem ungeſ-

Noſti mores mulierum:
Dum moliuntur, dum comuntur, annus eſt.

geſtümen und daher nicht allemal ſo gar appetitlichen Küſſen des bejahrten Götterpapas, und dem zärtlichen und daher höchſt angenehmen Kuße der göttlichen Königinn verſpührt hatte, als letztere in das Zimmer herein trat. Weil ſie ſich eben geſtern kurz vor dem Schlafengehen in ihrem Brunnen, Kanathus genannt, v) gebadet, und damit einen größern Glanz und ihre vorige Jugend wieder erlangt hatte; ſo blendete ſie damit ordentlich ihren alten verliebten Gemahl, dergeſtalt, daß er nicht nur die nächtliche Zänkerey, ſondern auch alle Beleidigungen vergaß, die ſie ihm angethan hatte.

Jupiter hatte ſie daher kaum in das Zimmer herein treten ſehen, als er ihr ſogleich entgegen gieng, ſie mit einem brünſtigen Kuße bewillkommte, und ihr nach Art guter Männer, welche mit ihren Weibern nicht immerwährenden Zorn halten können, das in der vergangenen Nacht ihr angethane Unrecht abbat. Zur Verſicherung ſeiner ungeheuchelten Reue, die er darüber hatte, und zugleich ſeiner fürs künftige wenigſtens ununterbrochen fort dauern ſollenden Liebe und unverbrüchlichen Treue, die er ihr beym Styx x) zuſchwur, eröffnete

öffnete er derſelben, daß die Rundina alle nöthige Geräthſchaften an Geſchirre, Tafel- und Tiſchzeug, Trinkgeſchirren, Schüſſeln, Tellern und dergleichen herliefern würde, und ſie alſo nicht nöthig hätte, auch nur das allergeringſte von ſolchen Sachen aus ihrem Beſchluß heraus zu geben. Nur bat er, daß ſie ſich dem anzuſtellenden Götterſchmauſe nicht weiter widerſetzen, ſondern ſolchen vor ſich gehen laſſen möchte.

Nach Art der meiſten ſterblichen Schönen, die ſich gar zu gerne bitten laſſen, und gerade das nicht wollen, was der Mann will, ſondern das Gegentheil verlangen, *) that es die Frau Juno nicht anders, als Jupiter, ihr lieber Gemahl, mußte ihr erlauben, daß ſie zu dieſem Gaſtmahle ihr goldenes und ſilbernes Tafelſervice, und beſonders ihre goldene Pokale, woraus ſich der Nektar y) noch einmal ſo gut trinken läßt, hergeben dürfte. Sie wollte zwar auch nunmehro, vermuthlich aus

Ver-

*) Jener Poet beſchreibt dieſes Wollen und Nichtwollen gar artig:

Novi ingenium mulierum:
Nolunt, ubi velis; ubi nolis, cupiunt ultro.

Verſtellung, ihr Tiſch- und Tafelzeug zum nöthigen Gebrauch hergeben; allein Jupiter wollte ihre Gnade nicht mißbrauchen, ſondern verbat mit ſanften Worten dieſe Inkommodität ausdrücklich, weil doch einmal die Nundina eine ziemliche Menge dergleichen Zeugs liefern würde.

Nachdem nun Juno auf vieles Bitten ſich ſolches endlich gefallen gelaſſen, und alles mit ihrem Gemahl reiflich überlegt hatte; ſo ließ der letztere ſogleich den Merkur, z) als den ordentlichen Götterbothen, herbeyrufen, und befahl ihm, alle und jede Gottheiten des höhern und niedern Geſchlechts zu dem aufkommenden Donnerſtag, als an dem in jeder Woche ihm gewidmeten Tage, *) beſtimmten Schmauſe in ſeinem Namen feyerlich einzuladen.

My-

*) Der Donnerſtag heißt im Lateiniſchen Dies Jovis.

Mythologiſche Anmerkungen.

a) Jupiter, der König der Götter, und Beherrſcher des Himmels, war der jüngſte Sohn des Saturnus und der Rhea. Da der Vater ſeine Kinder um deswillen gerne auszufreſſen pflegte, weil ſeine Eltern, Cölus und Tellus, oder Terra, ihm vorher verkündigt hatten, daß einer ſeiner Söhne ihn ſeiner Herrſchaft und ſeines Königreichs berauben würden; ſo verſteckte die Mutter dieſen ihren neugebohrnen Sohn gleich nach der Geburt, und gab dem gefräßigen Saturn ſtatt des Kindes einen Stein, den er ohne viele Umſtände verſchluckte. Jupiter wurde nach der Inſel Samos geſchickt, und daſelbſt den Nymphen Adraſtea und Ida, ſowohl den Kureten und Korybanten zur Auferziehung übergeben, welche, damit Saturn das Weinen des Kindes nicht hören möchte, mit ihren Waffen ein großes Geräuſche gemachet. *)

Nachdem nun Jupiter aus dem Rachen ſeines Vaters errettet worden, und ſeine männlichen Jahre erreicht hatte; ſo kam er aus gedachter Inſel zurück, erlegte zuförderſt die Titanen, welche ſeinen Vater und ſeine Mutter gefangen genommen hatten, und ſich des Reichs bemächtigen wollten,

*) Ovid ſchreibt deswegen:

Ardua jamdudum reſonat tinnitibus Ide,
Tutus ut infanti vagiat ore puer.

wollten, ſtieß aber hinter drein ſeinen Vater ſelbſt vom Throne, theilte das Reich mit ſeinen beyden Brüdern, dem Neptun und Pluto, und behielt den Himmel für ſich.

Inſoferne er von den Heiden für den höchſten Gott gehalten wurde, ſo hieß er der Vater der Götter und Menſchen, der Beſte und Größte, Optimus Maximus. Gleichwie ſeine Wohnung der Himmel ſeyn ſollte, und aber ein hohes Gebirge, Olympus genannt, mit ſeiner Spitze über die Wolken reichte; alſo ſetzten die Dichter auf ſelbigen ſeinen Pallaſt, und daher wurde er auch der Olympiſche Jupiter, Olympius, nicht minder ein Beherrſcher des höchſten Olymps *) genennet.

Wenn die Griechen ihn Zevs, welches Wort einen Ehrfurchtswürdigen, bedeutet, oder auch Zen, (Ζήν) weil er ein Urheber und Erhalter des Lebens war, nennten; ſo hieß er bey den Römern Jupiter, welcher Name einen helfenden Vater bezeichnet. Vom Donner, den er unter ſeiner Gewalt hatte, wurde er Tonans, der Donnerer, ſowohl

*) Virgil ſpricht von ihm alſo:

— Summi regnator Olympi!

— — — —

Annuit, & totum nutu tremefecit Olympum.

wohl Fulgurator, Fulminator, und Ceraunios, der Blitzende genannt. *)

Seine meiſten Thaten beſtehen in Liebesſtreichen, die er mit verſchiedenen weiblichen Gottheiten, ſowohl Nymphen, und ſogar mit ſterblichen Schönen gehabt. Denn ſo hat er mit der Aegina, der Tochter des Strohmgottes Aſopus, die er entführet, den Aeakus, mit der Alkmena, die eine ſterbliche Schöne war, den wegen ſeiner vielen großen Thaten berühmten Herkules, mit der Antiope, die er unter der Geſtalt eines Satyrs geſchwängert, den Amphion und Zethus, und mit der Kaliſto, welche als eine Bediente der Diana er unter der angenommenen Geſtalt nur beſagter Diana geſchwängert, und die hernachmals die Juno aus Eiferſucht in einen Bär verwandelt hat, der Arkas gezeuget. Der Liebesſtreiche mit den Juturna, Klytoris und andern nicht zu gedenken. Aber ſeine Verwandlungen verdienen bemerkt zu werden. Denn ſo verwandelte er ſich z. B. aus Liebe zu ſeiner leiblichen Schweſter, und nachherigen Gemahlin, der Juno, in einen Guckuck; aus Liebe

*) So ſpricht unter andern Horaz:

Cœlo tonantem credidimus Jovem
Regnare — —

und Virgil ſchreibt:

— O qui res hominumque Deumque
Æternis regis imperiis, & fulmine terres.

Liebe zur Leda in einen Schwan, und zeugte mit ihr den Polux, den bekannten Bruder des Kaſtors, ingleichen die berühmte Helena; aus Liebe zur Europa, die eine phönicische Prinzeßinn war, in einen Stier, und entführte ſie; und aus Liebe zur Danae in einen goldenen Regen, mit welcher, nachdem er ſie aus Peloponnes, wo ihr Vater, Akriſius, Fürſt war, entführet hatte, er den Perſeus gezeuget. Die Jo verwandelte er, um ſeine Abſichten zu erreichen, und ſie zugleich vor ſeiner eiferſüchtigen Gemahlinn in Sicherheit zu ſetzen, in eine Kuh, wovon unten ein mehreres geſagt werden ſoll.

Mit der Semele, einer Schweſter, der ſchon erwähnten Europa, erzeugte er den Bachus, den er aber, weil ſie ihn als eine unzeitige Geburt zur Welt gebracht hatte, ſich in die Hüfte nähete, und nach erlangter Vollkommenheit, zum andermal zur Welt brachte. Die Geſchichte iſt folgende: Nachdem die Juno die Liebe ihres Gemahls mit beſagter Semele entdeckt hatte, ſo gerieth ſie, nach ihrer bekannten Art in eine heftige Eiferſucht. Um ſich an ſelbiger, als einer Perſon, die ihr in ihre Eheſtandsrechte Eintrag that, zu rächen, ſo nahm ſie die Geſtalt der alten Beroe an, welche ehedem Amme derſelben geweſen war. In dieſer angenommenen Geſtalt beſuchte Juno die Semele, und beredete ſie, den Jupiter beym nächſten Beſuche zu bitten, daß er mit eben

der

der Pracht, in der er ſich zur Juno zu verfügen pflegte, und mit dem Donner bewaffnet, bey ihr ſich einfinden möchte. Ovid beſchreibet ſolches artig, wenn er die Juno zur leichtgläubigen Semele alſo ſprechen läßt: *) " Er mag dir von ſeiner Liebe ei„ne Verſicherung geben, wenn er (Jupiter) „ es wirklich iſt: bitte ihn, daß er dich auf „ eben die Weiſe, wie die Juno umarme, „ und die Merkmaale ſeiner Hoheit mitbringe. „ Die gute einfältige Semele gehorchte dem verführeriſchen Rathe der verkappten Beroe, und zwang den Jupiter durch einen Eid zur Erfüllung dieſes ihres Begehrens. Allein da ſelbiger mit Donner und Blitz bewaffnet ſich ihr mit ſeinen Umarmungen näherte; ſo konnte ſie es nicht vertragen, und mußte kurz darauf ſterben. Ehe ſie aber ihren Geiſt aufgab, gebahr ſie den Bachus, der aber noch eine unzeitige Frucht war. Jupiter, der ihn gerne erhalten wollte, verſchloß ihn in ſeinen Schenkel, und behielt ihn darinn, bis zu ſeiner Geburtszeit.

Die

*) Die Worte des Ovids lauten alſo:

— — Det pignus amoris;
Si modo verus is eſt: quantusque & qualis ab alta
Junone excipitur, tantus talisque rogato:
Det tibi complexus, ſuaque inſignia ante ſumat.

Die Geburt der Minerva war noch seltsamer. Denn diese hat Jupiter ohne Mutter gezeuget, und aus seinem Gehirne selbst gebohren. Lucian hat diese wunderbare Geburt in einem Gespräche zwischen demselben und dem Vulkan gar artig vorgestellet, welches manchen von meinen geneigten Lesern nicht mißfällig zu lesen seyn wird. Beyde Personen sprechen folgendergestalt mit einander:

Vulkan. Siehe! Hier bringe ich dir eine scharfe Axt; was soll ich damit machen?

Jupiter. Zerspalte mir sogleich das Haupt!

Vulkan. Hältst du mich für einen so großen Thoren, daß ich dieses versuchen sollte? — allein, sage es mir im Ernste, wozu ich sie brauchen soll?

Jupiter. Was ich dir gesagt habe, zerspalte mir meinen Kopf! Hane aus allen Kräften! denn ich fühle die Schmerzen eines in Kindesnöthen arbeitenden Weibes.

Vulkan. Besinne dich ein wenig! denn ich kann dich nicht so sanfte legen als eine Hebamme.

Jupiter. Hane! ich bitte dich, und laß mich für das übrige sorgen.

Vulkan. Wenn es so seyn soll, so gehorche ich. — O ihr großen Götter!— nunmehro verwundere ich mich nicht mehr über den Schmerz deines Kopfs; denn es steckt ein Frauenzimmer darinn;

ſinn; ja gar eine Amazonin, die mit Spieß und Schild bewaffnet iſt. —

Ein himmliſcher Arzt, Namens Päon, ſoll die Wunde im Kopf des Jupiters, woraus die geharniſchte Minerva geſprungen, wiederum geheilet haben.

Mit ſeiner Gemahlin, der ſchon oben erwähnten Juno, vertrug er ſich nicht allemal zum beſten, einestheils aus der Urſache, weil er ſelbſt, wie bekannt, die Veränderung ſehr liebte, und jeder Schönheit, ſie mochte göttlichen Urſprungs, oder ſterblich ſeyn, mit ſeiner Liebe huldigte, anderntheils aber auch darum, weil ſelbige über die Ausſchweifungen ihres untreuen Gemahls nicht nur außerordentlich eiferſüchtig war, ſondern auch überhaupt eine mürriſche Gemüthsart und bösartige Laune hatte, dergeſtalt, daß, wie man ſpricht, ſie ſich manchmal über die Fliege an der Wand ärgern mochte. Man beſchuldigte ſie auch eines übertriebenen Stolzes und des Geizes, welche beyde Laſter die Scharfſichtigen an ihr bemerken wollen. Jupiter hat daher auch, ſo viel man weis, außer dem Vulkan, dem Mars und der Hebe, mit ihr keine Kinder weiter gezeuget, ohnerachtet man auch von leztern beyden in Zweifel ſtehet, ob ſie ſeine rechten, und nicht vielmehr Stieffkinder ſeyn möchten, weil Juno, vielleicht damals, als ſie mit ihrem Gemahl nicht gelebet, den Mars von Berührung einer gewiſſen Blume, und die Hebe von Genieſſung eines Sa-

lats gebohren haben will. Sonst hat derselbe aus Liebe zu seiner Gemahlin den Ixion, der ihr etwas Ehrfurchtwidriges zugemuthet, zur Hölle verstossen, und ihn zum Rade verdammt, auf welches er in der Hölle geleget, und damit schnell und unaufhörlich herum gedrehet worden.

Eines scherzhaften Streites müssen wir noch gedenken, den Jupiter einst bey einem Becher Nektar mit gedachter seiner Gemahlinn über die Vorzüge beyder Geschlechter in den Vergnügungen des ehelichen Umganges gehabt. Jupiter eignete dem schönen Geschlechte den Vorzug zu, und mochte auch wohl, als ein versuchter Kenner, darinnen Recht haben; Juno aber behauptete das Gegentheil. Weil sie nicht einig werden konnten, und der Streit doch entschieden seyn mußte, so beriefen sie einen gewissen Teresias zum Schiedsrichter. Dieser war in seinen Jünglingsjahren, wie die Fabel spricht, einsmals im Walde spazieren gegangen, und hatte zwey große Schlangen angetroffen, die sich miteinander begatteten. Er schlägt sie mit seinem Stabe, und siehe! Augenblicks wird er zu einer Frauensperson, in welchem Zustand er ganzer sieben Jahre verblieb. Nach Verfluß dieser Zeit sahe er eben dieselben Schlangen in eben dem Walde wieder; aus Verlangen nach seinem vorigen Zustande, schlug er sie abermals, und wurde wiederum zur Mannsperson. Da nun dieser Teresias eine sattsame Erfahrung in beyderley

ley Geſchlechtern erlangt hatte, ſo war er auch allerdings derjenige, der gedachten Streit mit Zuverläßigkeit entſcheiden konnte. Er gab dem Jupiter Recht, und beſtimmte ſogar den Unterſcheid, wie Neune gegen Eine. Und wie nun die Frau Juno, die ſich doch wohl ſelbſt kennen müßte, wenigſtens ſich ſelbſt kennen gelernet zu haben ſich ſchmeichelte, dieſes ungnädig nahm; alſo machte ſie ihn ſtockblind; Jupiter aber ertheilte ihm dagegen die Gabe der Wahrſagerkunſt.

Jupiter wird übrigens als ein majeſtätiſcher König mit ſchwärzlichem Haupthaare, und einem dergleichen Barte, auf einem elfenbeinenen mit Golde ausgelegten Throne ſitzend abgemalet. In der einen Hand hält er den Szepter, oder Befehlshaberſtab, in der linken aber etliche Donnerkeile, oder einen dreyfach geſpaltenen Blitz. Er pflegt mit einem goldenen Mantel angethan zu ſeyn, und dergleichen Schuhe, die er ſich aber niemals küſſen laſſen, an Füſſen zu haben, und trägt eine einfache goldene Krone auf dem Haupte. Zu ſeiner Rechten ſtehet ſein Liebling Ganymed, der das Amt eines Mundſchenkens verwaltet, und zur Linken ein Adler, welcher ihm auch unter den Vögeln, ſo wie unter den Bäumen die Eiche, *) manche ſetzen auch die Buche

*) Phädrus ſchreibt derwegen:

Olim quas vellent eſſe in tutela ſua
Divi legerunt arbores; quercus Jovi
Et myrtus Veneri placuit —

hinzu) heilig war. Manche ſtellen ihn fahrend vor und laſſen den Wagen von geflügelten Pferden ziehen.

Er wird noch von den Poeten Capitolinus und Quirinus, weil er auf dem Capitolium zu Rom einen Tempel hatte, und von den Römern darinn verehret wurde, ſowohl Rex, der König, Servator, der Erhalter, nicht minder Hammon, oder Ammon, weil er in Afrika mit Widderhörnern am Haupte gemalt wurde, ferner Vindex, weil er das Unrecht und die unbefugte Gewalt ſtrafet, und Elicius *) genennet. Anderer Namen zu geſchweigen.

Zuweilen wird der Name Jupiter von den Poeten für die obere Luft gebrauchet, **) wie denn in ſolchem Verſtande Homer ſagt: daß die anbrechende Morgenröthe dem Jupiter, d. i. der obern Luft, den ankommenwollenden Tag zum voraus anmelde.

*) Ovid giebt die Urſache davon an, wenn er ſpricht:

Elicimt cœlo te, Jupiter, unde minores
Nunc quoque te celebrant, Eliciumque vocant.

**) Es ſpricht Horaz:
Imbres nivesque deducunt Jovem.

b) Götter, waren eigentlich zweyerley, nehmlich Dii majorum & minorum gentium. Die erſtern waren wiederum zweyerley, nehmlich Dii ſelecti, Auserleſene, welche der

der alte Ennius in folgenden alten Vers gebracht hat:

Juno, Veſta, Minerva, Ceres, Diana,
Venus, Mars,
Mercurius, Jupiter, Neptunus, Vulcanus, Apollo.

Zu den auserleſenen gehören daher zwölfe, nehmlich ſechs Götter und eben ſo viel Göttinnen. Dieſen wurden noch achte als conſcripti, zugeordnet, und heißen Saturnus. Sol, Luna, Pluto, Janus, Tellus, Bachus, und Genius. Die Dii plebeii gehören zur andern Klaſſe, und werden auch Dii adſcriptitii bisweilen genennet, zu welchen man auch die Halbgötter mitrechnet, die in folgenden beſchrieben werden ſollen. Wenn man alle dieſe nebſt den Faunen, Satyren und Nymphen ꝛc. zuſammen rechnen wollte, ſo würde man leicht ein paar tauſend zuſammen bringen.

c) Ganymedes war ein Sohn des ſterblichen Königs Tros zu Troja, ein hübſcher wohlgebildeter Knabe. Als er auf dem Gebürge Ida einſt ſich mit der Jagd erluſtigte, und Jupiter ihn erblickte, ſo faßte er eine heftige Liebe zu ihm, ſeiner außerordentlichen Schönheit halber, und ließ ihn auf einem Adler zu ſich in Himmel führen. Hier machte er ihn anſtatt ſeiner Tochter, der Hebe, die vorhero ſeine Mundſchenkin geweſen war, und, weil ſie einen kleinen Fall gethan, und den Nektar verſchüttet hatte,

von

von ihm ihres Amtes entſetzet worden, wider Willen ſeiner Gemahlin zu ſeinem und der Götter Mundſchenken. *)

Er wird als ein munterer friſcher Knabe von ſchöner Geſichtsbildung neben ſeinem Herrn, dem Jupiter, ſtehend und in der Hand einen Becher haltend, abgebildet.

*) Ovid giebt uns davon eine kleine Beſchreibung:

— Percuſſo mendacibus aëre pennis,
Abripit Iliadem, qui nunc quoque pocula miſcet,
Invitaque Jovi Nectar Junone miniſtrat.

d) Olymp war ein großes und hohes Gebürge in Theſſalien, welches ſich mit ſeinen Spitzen weit über die Wolken erhob. Ganz oben auf der äußerſten Spitze ſoll ehemals ein dem Jupiter gewidmeter Altar geſtanden haben, worauf die Aſche das ganze Jahr hindurch ſo ſtille und unverſehrt liegen geblieben iſt, daß man die darinn gemachte Buchſtaben nach Verfluß des Jahres annoch hat leſen können. — Und aus dieſer Urſache ſowohl, als wegen ſeiner außerordentlichen Höhe, wurde er für den Sitz der heidniſchen Götter und zugleich für den Pallaſt des Jupiters gehalten, woſelbſt er nicht nur zu reſidiren, ſondern die andern Götter auch zu Berathſchlagungen und ſonſt ſich einzufinden pflegten.

e) Ba-

e) Bachus war ein Sohn des Jupiters und der Semele, mit welcher er eigentlich denſelben gezeuget hat. Weil aber Jupiter einſtens auf der Mutter ausdrückliches Verlangen und dringendes Bitten mit Donner und Blitz bewaffnet bey ihr erſchien, ſo konnte ſie ſolches nicht vertragen, und mußte ihren Geiſt darüber aufgeben. Ovid beſchreibet ſolches umſtändlich, wenn er ſpricht: „ Jupiter begiebt ſich in die Höhe, und auf „ ſeinen Wink ſammeln ſich Wolken, und „ dieſe vermiſcht er mit Sturm, Blitz und „ Donner. — Alles dieſes nimmt er und ver„ fügt ſich zur Semele: Aber ihr ſterblicher „ Körper iſt ungeſchickt, das Ungewitter zu „ ertragen, und wird von den Flammen „ ergriffen. „ *) Weil aber Jupiter ſeinen mit ihr erzeugten Sohn gerne erhalten wollte, ſo zog er ihn halb ausgebildet aus dem Leibe ſeiner Mutter, nähete ihn in ſeine Hüfte,

*) Die eigentlichen Worte lauten alſo:

Aethera conſcendit, nutuque ſequentia traxit
Nubila; queis nimbos immiſtaque fulgura ventis
Addidit, & tonitrus, & inevitabile fulmen.
— — capit illa, domumque
Intrat Agenoream: corpus mortale tumultus
Non tulit aethereos, donisque jugalibus arſit.

te, und behielt ihn darinn, bis er zur Vollkommenheit gelangte. *)

Nachdem nun der kleine Bachus zum zweytenmal das Licht erblicket, ſo war der Vater darüber ſo freudenvoll, daß er den übrigen Gottheiten einen tüchtigen Schmaus gab. Bey dieſer Gelegenheit nun mochten manche von den anweſenden Gäſten, weil ſie noch nicht zuvor bey einem ſolchen Gaſtgeboth geweſen waren, zu tief in den Becher geguckt, und auf die Geſundheit des zum zweytenmal gebohrnen Söhnleins und ſeines hohen Gebährers manch Gläsgen über den Durſt ausgeleeret haben, zumal der Nektar damals noch von beſonderer Güte, und ganz unverfälſcht geweſen ſeyn, Vulkan auch, der damals noch der Götter Mundſchenke war, ohne Anfrage: ob einer noch trinken wolle, oder nicht? die Becher zum Ueberlaufen voll eingeſchenkt haben ſoll. Dadurch konnten ſie nun wohl den kleinen Bachus verwahrloſet haben. Denn als er zu mannbaren Jahren gelangte, ſo lernte er trinken. Der Nektar, den er vom Vater bekam, weil er

*) Eben dieſer Dichter beſingt dieſe Geſchichte folgendergeſtalt:

Imperfectus adhuc infans genitricis ab alvo
Eripitur, patrioque tener, (ſi credere dignum,)
Inſuitur femori, maternaque tempora complet.

er ihm etwas knapp zugemeſſen wurde, wollte zuletzt, als er es von Zeit zu Zeit im Trinken weiter brachte, nicht mehr zureichend ſeyn, ſeinen nach und nach zunehmenden Durſt zu ſtillen. Der durſtige Bachus ſann daher auf andere Mittel, und erfand den Weinbau. *) In Anſehung deſſelben zeigte ſich ſchon in ſeiner Jugend ſein ſchöpferiſcher Geiſt. Denn als er noch ein Knabe war, ſo fanden ihn die tyrrheniſchen Seeräuber am Ufer ſchlafend, und wollten ihn entführen. Plötzlich aber wurden ihre Maſten mit Weinreben, und ihre Ruder mit Epheu umwickelt befunden, das Schiff faßte im Meere Wurzel und blieb gegen alle anſchlagende Wellen unbeweglich, ſo ſehr ſich auch die Bootsknechte bemühten, fortzuſeegeln, indem die Seile unter Blättern verdeckt, die Seegel aber grün geworden, und Beere getragen, wodurch die Seeräuber in ſolche Verwirrung geriethen, daß ſie in das Meer ſprangen, wo ſie in Meerſchweine verwandelt wurden. **)

Nach-

*) Lukrez ſchreibt daher:

— Ceres fertur Fruges, Liberque liquoris
Vitigeni laticem mortalibus inſtituiſſe.

**) Ovid beſchreibt die Verwandlung des Schiffvolks:

Vndique dant ſaltus; multaque aſpergine rorant;

Emer-

Nachdem unſer Bachus erwachſen war, ſo verrichtete er viele Thaten, worunter folgende die merkwürdigſten ſind.

Alcithoe, ein thebaniſches Frauenzimmer, verlachte ihn und ſeine Opfer, worauf er ſelbige und ihre Schweſtern in Fledermäuſe, und ihre Weberſtühle und Spinnrocken in Weinſtöcke und Epheuſträucher verwandelte. Sie wollten ſich, nach dem Bericht des Ovids, verſtecken, als ſie die Verwandlung ihres Gewebes bemerkten, bekamen aber ſelbſt nicht nur eine neue Haut, ſondern mußten auch ihre Aerme mit durchſichtigen und nackenden Flügeln vertauſchen; ein ſchwacher und kläglicher Laut vertrat die Stelle der Sprache. Nunmehro erwählten ſie anſtatt des Waldes die Häuſer zu ihrem Aufenthalte, und fliegen als Feindinnen des Lichts nur des Abends herum. *)

Die

Emerguntque iterum; redeuntque ſub aequora rurſus;
Inque chori ludunt ſpeciem; laſcivaque jactant
Corpora, & acceptum patulis mare naribus eſſlent.

*) Die Worte des Dichters lauten alſo:
— Non illas pluma levavit;
Suſtinuere tamen ſe perlucentibus alis;
Conataque loqui, minimam pro corpore vocem
Emittunt peraguntque leves ſtridore querelas,
Tecta-

Die Rache, welche Bachus an dem Pentheus, dem Sohne des Echion und der Agava, ausübte, war nicht weniger scharf. Denn als selbiger die Orgia oder Bachanalia, welches ihm gewidmete Feste waren, lächerlich gemacht hatte, so ward er von seiner eigenen Mutter und seinen Schwestern für ein wildes Schwein angesehen, und in Stücken zerrissen. Andere Schriftsteller, welche die übertriebenen und enthusiastischen Vorurtheile abgelegt hatten, erzählen die Geschichte folgendergestalt: Pentheus, der nach seines Grosvaters, des Königs Cadmus Ableben eine Zeitlang in Theben regierte, wollte die Mißbräuche, die bey dem Dienst des Bachus, oder den so genannten Bachanalien aufgekommen, abstellen, und dem Unwesen Einhalt thun. Seine eigene Mutter aber war eine Liebhaberin von diesen rasenden Feyerlichkeiten, und da sagt die Erzählung, daß selbiger mit Beyhülfe ihrer Töchter und anderer solchen Bachantinnen diesen ihren Sohn, der ihr in ihrer Raserey vor der Stadt in den Weg gekommen, in Stücken zerrissen, und seinen Kopf in der Einbildung, ob sey es der Kopf von einem von ihr erlegten wilden Schweine, triumphirend nach Hause getragen habe.

In

Tectaque, non sylvas celebrant; lucemque perosae
Nocte volant, seroque trahunt a vespere somnos.

In den Kriegen mit den Rieſen,, die den Himmel ſtürmen wollten, leiſtete Bachus ſeinem Vater, dem Jupiter, in der Geſtalt eines Löwens unvergleichliche Dienſte.

Er wird insgemein als ein ſtarker, vollkommener und blühender Jüngling von munterer Farbe abgebildet, *) der ſowohl um das Haupt, als in der Hand einen Kranz von Weinreben führet, in der andern aber eine flache Schaale hält, wohinein er den Saft der Trauben drückt. Bisweilen reitet er auf einem Tiger, bisweilen auf einem Panther oder Löwen, bald fährt er, wie ihn Ovid vorſtellet, auf einem Wagen, den zween Tieger ziehen, **) und wird von vielen Satyren und Faunen begleitet, welche Stäbe mit Weinrebenlaub umwunden, ſo Thyrſi genannt wurden, in Händen tragen. Viele malen ihn auch als einen dicken, aufgeſchwollenen Menſchen ab, der auf einem Weinfaß reitet, einen Becher in der Hand hält, und von Faunen und Satyren umgeben iſt, die fleißig mit ihm, und ſeine Geſundheit trinken. Andere ſetzen ihn, mit einem Kranze von Epheu auf dem Haupte, und mit einem mit Weinreben umflochtenen Thyrſus in

*) Ovid ſpricht von ihm:

— Tibi enim inconſumpta juventus,
Tu puer æternus, tu formoſiſſimus alto
Conſpiceris cœlo.

**) Jam Deus in curru, quem ſummum texerat uvis
Tigribus adjunctis aurea lora dabat.

in der Hand, auf einen Wagen, den theils Tieger und Löwen, theils Panther und Luchſe ziehen, und von einer Schaar toller Bachanten umgeben: Silen, ſein ehemaliger Lehrmeiſter, auch ein guter Saufbruder, der einen Eſel reitet, ſowohl deſſen Begleiter. die Faunen und Satyren, desgleichen die Mänaden oder tolle Weiber, machen ſein gewöhnliches Gefolge aus.

Ehedem war er ein Liebhaber und Verehrer der ſchönen Venus, ehe ſie den Vulcan geehliget, der er auch nicht gleichgültig blieb, indem er mit ihr nicht nur den Priapus, ſondern auch, wie andere wollen, ſogar den Kupido erzeugt haben ſoll. Als er ſich aber hernachmals ſo ſtark an das Trinken gewöhnte, ſo konnte ſie ſolches, als eine zärtliche Dame, die mehrere, und zwar artigere Anbeter hatte, nicht mehr ausſtehen, und verſtieß ihn; daher er hernachmals die Ariadne heurathete.

Weil er in Ermanglung einer Mutter nach ſeiner zweyten Geburt anfänglich ſeiner Muhme Ino, hernachmals aber, wie Ovid ſolches berichtet, *) den nyſäiſchen Nymphen zur Auferziehung gegeben worden, ſo wird er von den Dichtern auch Nyſäus, ſonſt

*) Furtim illum primis Ino materna cunis;
Educat: inde datum Nymphæ Nyſeides antris
Occuluere ſuis lactisque alimenta dedere.

ſonſt aber noch Liber, vermuthlich von der Freymüthigkeit, der Gefährtin des Weines, nicht minder, weil er wegen ſeiner zweymaligen Geburt, zwo Mütter gehabt, Bimetor, oder Bimater, ingleichen Dämon bonus, oder der gute Geiſt, Dioniſus, Briſonius, Dithyrambus und Bronius genennet. Anderer Namen zu geſchweigen.

f) Juno war eigentlich die leibliche Schweſter des Jupiters, nehmlich eine Tochter des Saturnus und der Rhea. Sie wurde aber, nachdem Erſtgenannter ſie unter der Geſtalt eines Guckucks betrogen, und zu ſeiner Liebe verführet hatte, endlich deſſen Gemahlin, *) mithin die Königin des Himmels, und Oberſte der Göttinnen. Sie wurde über dieſes für die Vorſteherin der Frauen, der Hochzeiten, und der Geburten gehalten, **) weswegen ſie auch von den Poeten Lucina genennet wurde. ***)

Ihrer

*) Virgil führt ſie deswegen alſo redend ein:
Namque ego, quæ divum incedo regina Jovisque
Et ſoror & conjux. —

**) Eben dieſer Dichter ſchreibt daher alſo:
— Mactant lectos de more bidentes
Legiferæ Cereri, Phœboque, patrique Lyæo;
Junoni ante omnes, cui vincta jugalia curæ.

***) Teren; läßt eine Kreißerin ſie alſo anrufen:
Juno Lucina, fer opem, ſerva me, obſecro.

Ihre meiſten Thaten ſind eiferſüchtige Streiche, die ſie ihrem Gemahl geſpielt hat. Sie führte daher, wie es denn nun auch unter ſterblichen Eheleuten manchmal ſo zu geſchehen pflegt, eben nicht die vergnügteſte Ehe mit demſelben. Manche ſchreiben es ihrer mürriſchen Gemüthsart und ihren bösartigen Laune zu. Allein prüfe ſich einmal jede Dame, ob ſie wohl gelaſſen dabey bleiben könnte, ob ſie es nicht vielmehr oft ärger machen würde, wenn ihr Gemahl ein anderer Jupiter wäre, d. i. wenn er, wie ſelbiger ſo gar ſehr die Veränderung liebte? Die Unbeſtändigkeit und die unaufhörlichen Ausſchweifungen nebſt den öftern Verwandlungen deſſelben, die alle nicht verſchwiegen blieben, indem ſie gar viele weibliche Peſtenträger hielt, mochten freylich ihr viel Gelegenheit zum Mißvergnügen geben. Allein manchmal mochte ſie doch wohl ihre Eiferſucht in etwas übertreiben, wie man aus dem mit ihrem Gemahl, wegen des anzuſtellenden Gaſtgebothes angefangenen nächtlichen Gezänke nicht undeutlich erſiehet. Sie ließ auch ihre Eiferſucht an denjenigen Schönen öfters aus, mit denen ihr Gemahl einen vertraulichen Umgang gepflogen. So ſtieß ſie z. B. die Göttin Latona, als ſie vom Jupiter ſchwanger worden, nicht nur aus dem Himmel, ſondern verſtattete ihr auch auf der Erde keinen ruhigen Platz, wie weiter unten bey deren Beſchreibung gezeiget werden ſoll. Sie verwandelte aus Eiferſucht die

Vegle-

Begleiterin der Göttinn Diana, die ihrer Schönheit wegen berühmte Calliſto, als ſie Jupiter unter der Geſtalt ihrer Frau betrogen, und geſchwängert hatte, in einen Bär. Die arme Jo, ohnerachtet ſie Jupiter, um ſelbige vor ſeiner Gemahlin in Sicherheit zu ſtellen, in eine Kuh verwandelt hatte, mußte auch ſogar in dieſer angenommenen Geſtalt viele Verfolgungen von ihr ausſtehen. So verfolgte ſie auch die Mutter des Herkules, Alkumene, und ihre Kammerjungfer, Galanthis, welche leztere ſie in ein Wieſel verwandelte. Selbſt Herkules, weil er ein natürlicher Sohn ihres Gemahls war, wurde auf alle mögliche Art von ihr verfolget, und Tereſias, weil er ihrem Gemahl in Anſehung des mit ihr wegen des dem Frauenzimmer beywohnenden größern Triebes zu den ehelichen Vergnügungen gehabten Streits Recht, ihr aber Unrecht gegeben hatte, gar blind gemacht. Hiernächſt mochte ſie die Sachen auch immer gefährlicher vorſtellen, als ſie an und vor ſich waren, mit ihrem Gemahl ſich über jede Kleinigkeit zanken, und nach Art mancher ſterblichen Schönen gewohnt ſeyn, gegen ihre Freunde und Bekannte über jeden, oft nichts bedeutenden Vorfall zu klagen. *)

Ihre

*) Beym Seneka ſchon führte ſie über die Treuloſigkeit ihres Gemahls, die anjetzo wiederholten Klagen, die in der Grundſprache alſo lauten:

Soror

Ihre Treue und Ergebenheit gegen ihren Gemahl mochte eben auch nicht ſogar ſtark ſeyn. Denn ſo verleitete ſie ihr Stolz und ihre Herrſchſucht einsmals wider denſelben mit ihrem Stiefſohn, dem Apollo, und mit ihrem Bruder, dem Neptun, eine Verſchwörung anzuzetteln, um ihn vom Throne zu ſtoſſen, und gefangen zu nehmen, damit ſie vielleicht ſelbſt den Scepter des Himmels führen möchte. Allein gleichwie die Verrätherey dem Jupiter durch die Thetis, des Nereus Tochter, entdeckt wurde; alſo hieng ſie ihr Gemahl in der freyen Luft an den Armen mit goldenen Ketten auf und band ihr an jedem Fuß einen Amboß. Dieſes war ihre Strafe für ihre damalige Treuloſigkeit, womit Jupiter anjetzo in der Hitze und Ungeduld ihr abermals drohete. —

Außer dem Vulkan, den der Vater ſeiner Häßlichkeit halber vom Himmel geſtürzt, oder, wie andere wollen, ſie ſelbſt ins Meer geworfen haben ſoll, hat ſie eigentlich mit ihrem Gemahl kein Kind weiter gezeuget. Denn ſie ſoll den Mars von

Soror tonantis (hoc enim ſolum mihi
Nomen relictum eſt) ſemper alienum Jo-
vem
Ac templa ſummi vidua deſerui ætheris
Locumque, cœlo pulſa, pellicibus dedi.
Tellus colenda eſt, pellices cœlum te-
nent.

Berührung einer gewissen Blume, die Hebe aber von Genießung eines Sallats gebohren haben, der ihr auf einer Gasterey des Apollo so gut geschmeckt, und von ihr zu häufig gegessen worden. Indessen werden diese beyden Kinder von denjenigen Geschichtschreibern, die dem Ehemann alle Kinder, die von seiner Ehefrau gebohren werden, zutheilen, dem Jupiter auf seine Rechnung geschrieben. Denn unsere Himmelsmama wurde seit der Zeit, als sie dem Ixion, der in sie verliebt gewesen, und um ihre Gegenliebe geseufzet, statt ihrer theuern Person eine Wolke, die in der griechischen Sprache Nephele heißt, oder, wie andere wollen, eine Nymphe gleiches Namens zu umarmen gegeben, für die allerunempfindlichste Dame gegen alle fremde Amouren gehalten.

Uebrigens hatte sie einen Brunnen, Canathus genannt, in welchem sie jährlich zu baden pflegte. Dieser hatte die Kraft, daß sie dadurch allemal ihre vorige Jugend wieder erlangte. Und dieses läßt sich um so vielmehr glauben, weil sie der Schönheit halber selbst mit der schönen Venus, und der Pallas um den Vorzug gestritten hat. Wäre ihr, wie mancher sterblichen Matrone ihr alter anzusehen gewesen, sie hätte sich doch gewiß in diesen Streit nicht einlassen dürfen, noch weniger den Paris, der darüber zum Schiedsrichter erwählet worden, und das Urtheil fällen müssen, in Verle-

gen-

genheit ſetzen können, *) da gedachte beyde Göttinnen ungleich jünger waren, als ſie. Denn wir Sterblichen denken von jeder blühenden Schönheit:

Gebt ihr noch funfzehn Jahre drüber,
So iſt mir ihre Tochter lieber.

Sie zeiget ſich als eine gekrönte Königin auf dem Throne, daher ſie auch Regina (Königinn) genennet wurde, und hat zur Seite neben ſich einen Pfau, der ihr wegen ſeines Stolzes, den ſie mit ihm gemeinſchaftlich hatte, geweihet war, zu ihrer Bedienung aber vierzehen Nymphen, beſonders aber ihre Tochter Hebe, und ihre Favoritinn, die Iris, welche ihre oberſte Kammerfrau war. Sie hat ein majeſtätiſches Anſehen, auf dem Haupte eine königliche Krone mit eingeflochtenen Roſen und Lilien, und in der Hand einen Scepter, und ſitzt gewöhnlich auf einem Wagen, der von Pfauen gezogen wird.

Unter den vielerley andern Namen, die ihr die Poeten beylegen, wird ſie auch Juno Calendaris, welchen Namen ſie von den Calendis, oder den erſten Tagen eines

*) Er ſelbſt ſpricht daher bey jenem Dichter davon alſo:

Vincere erant omnes dignæ, judexque verebar.
Non omnes cauſam vincere poſſe ſuam.

jeden Monats, die ihr ſo, wie die Weſen, heilig waren, bekommen hat, ingleichen Feronia, *) ſowohl weil ſie die Beſchützerin der Hochzeiten war, Nuptialis und Pronuba, ferner Populonia, Soſpita, Moneta, Parthenos, Unxia und Lucina genennet.

*) Virgil ſpricht deswegen:

— Queis Jupiter Anxurus arvis
Præſidet, & viridi gaudens Feronia luco.

**) So ſchreibt Ovid:

Arce quoque ex ſummo Junoni templa Monetæ,
Ex voto memorant facta, Camille, tuo.

g) Gratien oder Huldgöttinnen waren die Kammerfräulein der Liebesgöttinn Venus, dreye an der Zahl, und hießen Aglaja, Paſithea, oder Thalia und Euphroſina. Sie wurden als nackende, *) ſchöne, wohlgewachſene und muntere Frauenzimmer abgebildet, die einander anfaſſen und ſingend tanzen. Von den Griechen wurden ſie Charites genennt, die alles Einnehmende und Wohlgefallende ausdrücken ſollen. Sie mußten die Venus begleiten, und waren beſtändig in ihrer Geſellſchaft, und zu ihrem Dienſt, wozu erſtere auch die Nymphen mit gebrauchte.

Die

*) Darum ſchreibt Horaz:

Gratia cum Nymphis geminisque ſororibus audet
Ducere nuda choros. — —

Die Trinkgeſetze der artigen Römer wurden manchmal nach der Anzahl dieſer Huldgöttinnen, manchmal aber nach der Zahl der Muſen eingerichtet. Drey oder neun Becher hielten ſie für den höchſten Grad einer mäßigen Ergötzung. Ein Dichter, der die ungleiche Zahl der Muſen liebte, mochte neunmal ſeine Hitze vermehren; aber die ſittſamen Grazien, welche allen Zank fürchten, erlaubten nur drey Becher, weil ſie die Seele nur fröhlich machen, aber nicht erhitzen wollen.

Ohnerachtet manche vorgeben, daß dieſe Huldgöttinnen beſtändig, wenigſtens ſolange, als ſie den Kammerdienſt bey der Venus verrichtet, Jungfern geblieben wären; ſo kann ſolches doch nicht wohl behauptet werden, ſintemal die Paſithea den Schlafgott geehliget, und hintennach immer ihren Dienſt behalten haben ſoll. Hiernächſt hat ja eine von ſelbigen, woferne es nicht noch mehrere giebt, mit der Venus ihrem Gemahl, dem Vulkan, Kinder gezeuget, wovon bey deſſen Namen ein mehreres angeführt werden ſoll.

h) Muſen waren Töchter des Jupiters und der Mnemoſyne, neune an der Zahl, welche unter den einfachen die größte iſt. Sie heißen Clio, die rühmende, Melpomene, die ſingende, Thalia, die muntere und luſtige, Euterpe, die ergötzende, Terpſichore, die tanzende, Erato, die liebens-

benswürdige, Calliope, die ſchönſtimmige, welche zugleich die Oberſte, oder die Direktorin des Chors der Muſen war, ſowohl Urania, die himmliſche, und endlich Polyhymnia, die viel beſingende und preiſende. Ihr Vorſteher war Apollo, von welchem in folgendem Hauptſtück eine Beſchreibung folgen ſoll. Eine jede von ihnen hatte nach Art unſerer heutigen Operuprinzeſſinnen ihre Liebhaber, mit denen ſie viele Söhne erzeuget.

Ihr gewöhnlicher Sitz war theils auf dem Helikon, theils auf dem Parnaß, theils gar auf dem Olymp. Am Berge Helikon hatten ſie einen Quell, Hippokrene oder der Pferdequell genannt, den der berühmte Pegaſus, das geflügelte Pferd der Poeten, mit ſeinem Scharren entdeckt hatte. Dieſer Quell hatte die Kraft, demjenigen, der daraus trank, eine poetiſche Fertigkeit mitzutheilen. Sie werden dahero auch von dieſem Quell Hippokrenides, und, weil ſie noch drey dergleichen Quellen hatten, die Pimpla, Caſtalia und Aganippe hießen, Pimpleä, Caſtalides und Aganippides, nicht weniger vom Helikon Helikonides, vom Parnas Parnaſſides, ſowohl vom Pieriſchen und Aoniſchen Gebürge Pierides und Aonides, bey den Römern aber Camenä genennet.

Sie befanden ſich oft als Gefährtinnen des Apollo in deſſen Geſellſchaft. Die verſchiedenen Aemter verwalten ſie alſo: Calliope,

liope, als die Oberſte, hat die Poeſie, und Beredſamkeit unter ſich; Clio die hiſtoriſche Poeſie; Erato die Tanzkunſt und Liebesgeſchichte; Thalia die Luſtſpiele und Meßkunſt; Melpomene das Trauerſpiel und die Lieder, Terpſichore die Tänze und Cyther; Euterpe die Flöte und Vernunftlehre; Polyhymnia die Geſchichte und Aktion der Schauſpiele; Urania die Betrachtung der himmliſchen Bewegung und Sternkunde.

Die Poeten überſchritten im Trinken nicht gerne die Anzahl der Muſen; als die höchſte einfache Zahl, die gemäßigtern aber nahmen nur drey Becher zu ſich nach Anzahl der Grazien. *)

Sie werden als ſchöne, junge und muntere Frauenzimmer abgebildet, welche Kränze auf dem Haupte und allerley muſikaliſche, auch wohl geometriſche Werkzeuge in Händen führen.

*) Darum ſchreibt Hora;:

— Tribus aut novem
Miſcentur cyathis pocula commodis.
Qui musas amat impares,
Ternos ter cyathos attonitus petet
Vates: tres prohibet ſupra
Rixarum metuens tangere Gratia,
Nuda juncta ſororibus.

i) Nymphen waren ſchöne, junge, angenehme Frauenzimmer, zum Dienſt der Götter beſtimmt, deren Maitreſſen und Beyſchläferinnen ſie größtentheils abgaben,

und

und gehörten zur Klaſſe der Halbgötter, Faunen Satyren und Laren. *) Die Juno hatte deren vierzehn zu ihrer Bedienung, und die Venus mit ihren Grazien liebte ihre Geſellſchaft und brauchte ſie oft zum Tanz. **)

Es giebt eine unzählige Menge derſelben theils in den Meeren und Flüſſen, in Quellen und Bächen, theils auf den Bergen, den Wieſen und Feldern, ſowohl in Wäldern und Gebüſchen. Die Bergnymphen heiſſen Oreades, oder Oreſtiades; die Thalnymphen Napää; die Au = und Feldnymphen Lemoniades; die Waldnymphen Dryades und Hamadryades, welche leztern mit den Bäumen entſtehen, und mit ſelbigen auch wieder eingehen, mithin, beſonders wenn ſie mit Eichen jung werden, ein hohes Alter erlangen können. Hieraus iſt zu erſehen, daß ſie eigentlich für ſterblich gehal-

*) Ovid redet dieſelben alſo an:

Vos quoque plebs ſuperum, Faunl, Satyrique, Laresque,
Fluminaque & Nymphæ, Semideumque genus!

**) Horaz läßt ſie mit den Huldgöttinnen beym Mondenſcheine einen Tanz halten, den Venus eröffnet:

Jam Cytherea choros ducit Venus imminente Luna,
Junctaeque nymphis Gratiæ decentes
Æterno terram quatiunt pede.

halten wurden, wiewohl einige von den Göttern mit der Unſterblichkeit, für gut geleiſtete Dienſte vermuthlich, belohnet wurden. Von den Meer- und Waſſernymphen wurden diejenigen, welche eigentlich zum Meere gehörten, Nereides, oder Oceanitides genennet, die beſonders zur Bedienung des Neptuns, der Amphitrite, des Oceanus, der Tethys und anderer Meergötter gehörten. Die in den Brunnen hießen Najades; die in Flüſſen Potamides, und die in den Teichen und ſtehenden Waſſern Limnades.

Man malt ſie als ganz außerordentlich ſchöne Frauenzimmer ab, die einen ſolchen Reiz gehabt haben ſollen, daß, wenn ein Sterblicher eine davon erblickt, er ſogleich närriſch worden. Vielleicht aber hat dergleichen Unglück nur die verliebten Haaſen betroffen, die ohne Erhörung geſeufzet haben. Denn jener Dichter hat ohne Verluſt ſeiner Vernunft einesmals eine zu Geſichte bekommen, und macht davon folgende ganz artige und treffende Beſchreibung:

Hier ſtellet euch ein halb entkleidet Mädchen vor,
Das mit den Augen ſchon im Bette ſich verlohr,
Den Buſen halb entblößt, halb eingeſchnürt verwahrte,
Und, ſchalkhaft vor der Männer Hand,

Des

Des dünnen Leibchens Widerstand
Zur kützelnden Entkleidung spahrte.

Das muß eine Bergnymphe gewesen seyn; denn die übrigen, besonders die Wassernymphen giengen alle nackend.

Die berühmtesten unter den Nymphen sind die Adrastea und Ida, welche den Jupiter auf der Insel Samos erzogen haben; ferner die Semele, die Mutter des Bachus, welche im Beyschlaf von des Jupiters Donner verbrannt worden, und darüber sterben mußte; die Juturna, welche nach erlittener Gewalt vom Jupiter mit der Unsterblichkeit begabt, und zur Göttin der Seen, und Flüsse gemacht worden; die Jo, welche von selbigem in eine Kuh verwandelt, und zulezt unsterblich, und gleichfals zur Göttin gemacht wurde; desgleichen die Callisto, die Juno aus Eifersucht in einen Bär, und die Galauthis, welche selbige in ein Wiesel verwandelte; nicht minder die Penelope, die Mutter des Pans, die Merkur unter der angenommenen Gestalt eines Ziegenbocks gemißbrauchet; sowohl die Syrinx, die, als ihr Pan heftig zusetzte, in ein Rohr verwandelt wurde, und die Daphne, welche Apollo, als sie seine Liebe nicht erhören wollte, in einen Lorbeerstrauch verwandelte; endlich auch die Arethusa und Echo. Erstere wurde, um ihrem ungestümen Liebhaber zu entfliehen, in einen Brunnen in Sicilien, die letz-

tere

tere aber aus Liebe zum Narciſſus in den Wiederhall verwandelt.

k) Parcen waren Töchter der Nacht, und hießen Clotho, Lacheſis, und Atropos. Sie hatten die Geburt, das Leben, Schickſal und den Tod der Menſchen in ihrer Gewalt. Ihr Amt war, das menſchliche Leben vom Anfange bis zum Ende fortzuführen. Wenn ſie den Lebensfaden ſpannten, ſo hielt Clotho den Spinnrocken, Lacheſis drehete das Rad, und Atropos ſchnitt den Faden mit einer Scheere ab. Unter ihnen herrſchte die gröſte Eintracht, dergeſtalt, daß wider ihren Vorſatz kein Bitten und Flehen etwas half, und, wenn ſie einmal etwas beſchloſſen hatten, an kein Schonen dachten. *) Daher giebt denn auch Jupiter beym Ovid der Venus den Rath, keinen Verſuch zu thun, um ſie zu ändern. **)

Sie

*) Darum ſpottet jener Dichter alſo über ſie:

Dictae â parcendo, non norunt parcere Parcae;
Nemo in parcendo parcior eſſe poteſt.

**) Die Worte lauten alſo:

— — Sola inſuperabile fatum
Nata movere paras? Intres licet ipſa ſororum
Tecta trium: cernes illic molimine vaſto

Ex

Sie wurden als drey alte graue Weibsperſonen mit weißen, auf beyden Seiten mit Narciſſen beſteckten Hauben, in weißen Kleidern, die mit purpurfarbner Friſur beſetzt waren, abgemalt. Andere ſtellen die Clotho in einem bunten Rocke mit einer Sternenkrone, die Lacheſis in einem mit Sternen beſetzten weißen auch bunten Kleide, und die Atropos in einem ſchwarzen Anzuge, doch alleſammt alt vor.

Ex ære, & ſolido rerum tabuiaria ferro,
Quae neque concurſum cœli, nec fulminis iram;
Nec metuunt ullas tuta atque æterna ruinas.
Invenies illic inciſa adamante perenni
Fata tui generis. — —

l) Atropos iſt eine von nur gedachten drey Schickſalsgöttinnen, welche eigentlich den Lebensfaden der Menſchen, den ernannte ihre beyden Schweſtern geſponnen, mit einer Scheere wieder abſchneidet. Lucian ſetzt ſie in die Hölle zu dem alten Charon, woſelbſt ſie diejenigen aufſchreiben muß, welche ſelbiger in ſeinem Boote überführet, mithin ihm das Regiſter hält.

m) Pallas oder Minerva war eine Tochter des Jupiters, aus deſſen Gehirne ſie und zwar ganz geharniſcht erzeuget worden. Denn als gedachter ihr Vater einsmals heftige

heftige Kopfſchmerzen hatte, ſo ließ er ſich vom Vulkan das Haupt ſpalten, und daraus ſprang die artige Göttin bewaffnet hervor. *) Sie war nicht nur die Göttin der Weisheit, der Künſte und Wiſſenſchaften, ſondern auch die Erfinderin und Vorſteherin der Baukunſt, ingleichen des Nähens, Stickens, Spinnens und der Weberey.

Ueber dieſe ihre Kunſt, womit ſie es allen andern zuvor zu thun glaubte, war ſie ſo ſtolz und aufgeblaſen, zugleich aber auch ſo neidiſch, daß ſie die Arachne, ein ſonſt hübſches Mädchen, welche es ihr im Spinnen, Stricken und Würken gleich zu thun ſich berühmt hatte, in eine Spinne verwandelte, die daher immer noch dem Spinnen und Weben ergeben iſt.

Gleichwie ſie ſich auf ihre Jungferſchaft viel zu gute that, indem ſie ſich keinem Manne unterwürfig machen wollte; alſo bat ſie ſich von ihrem Vater aus, daß er ſie zu irgend einer Heurath nicht nöthigen möchte, ſondern daß ſie auf immer unverheurathet bleiben dürfte, ohne deswegen nöthig zu haben, in ein Kloſter zu ziehen, und ſich der Welt unbrauchbar zu machen. Sie war daher auf alles dasjenige im höchſten Grad eiferſüchtig, was ihren feſten Vorſatz

*) Ovid ſchreibt daher alſo:

Pallas de capitis fertur ſine matre paterni
Vertice, cum clypeo proſiluiſſe ſuo.

ſatz auch nur im allergeringſten wankend zu machen, oder gar zu erſchüttern einigen Schein haben möchte. Sie ſoll daher, ſpricht die Fabel, den Thereſias, blos weil er ſie, vermuthlich mit verliebten Augen, angeſehen hatte, des Geſichts beraubt haben. Andere aber laſſen, wie wir oben geſehen, die Juno ſelbigen wegen eines zu freyen Urtheils mit Blindheit beſtrafen.

Sie wird als ein ſchönes, junges, muthiges und majeſtätiſches Frauenzimmer abgebildet, ſo auf dem Haupte einen Helm mit einem Federbuſche und einem Hahn oder einer Eule, am Leibe aber einen Bruſtharniſch, an dem linken Arme einen Schild, und in der rechten Hand einen ſtarken Spieß trägt. Auf dem Schilde, oder auch auf dem Bruſtharniſche iſt das Haupt der Meduſa zu ſehen, und neben ihr ſtehet eine Nachteule. Wenn ſie fährt, ſo pflegen zwo Nachteulen ihren Wagen zu ziehen und neben ſolchem unterſchiedliche Künſtler mit ihren mathematiſchen Inſtrumenten, als Trabanten und Begleiter herzugehen.

Ihr war unter den Bäumen der Oelbaum ſo, wie unter den Vögeln der Hahn und die Eule gewidmet. Als die Stadt Athen erbauet wurde, ſo ſtritten ernannte Pallas und Neptun mit einander darüber, von welchem von beyden die Stadt den Namen führen ſollte? Ein gewiſſer Cekrops, der aus Egypten dahin gekommen, wurde zum Schiedsrichter erwählet, und dieſer that den

Aus-

Ausſpruch, daß die Stadt von demjenigen den Namen bekommen ſollte, der das Nützlichſte für die Menſchen hervorbringen würde. Neptun ſtieß mit ſeinem Dreyzack auf die Erde, und brachte ein Pferd hervor; Minerva aber ließ einen Oelbaum hervorwachſen. Der Oelbaum wurde für nützlicher erkannt, und ſolchemnach gab Minerva, die in der griechiſchen Sprache Athene hieß, der Stadt den Namen.

Weil das Haupt der Meduſa in ihrem Schilde zu ſehen war, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, die Geſchichte davon ein wenig zu berühren. Die Meduſa ſoll eine Tochter des Phorcis, eines Meergottes, geweſen ſeyn, und mit ihrem Großvater, dem Neptun, der ihrer beſondern Schönheit halber äuſſerſt verliebt in ſie geweſen, in einem Heiligthume der Minerva einen allzuvertraulichen Umgang geflogen haben. Minerva, die ſich an dem Neptun nicht rächen können, wird äuſſerſt aufgebracht über die arme Meduſa, und verwandelt ihre ſchöne lockichte Haupthaare in lauter lebendige Schlangen, ihr reizendes Geſicht aber in ein wahres Scheuſal, daß, wer ſie angeſehen, in einen Stein verwandelt worden. Zuletzt ſchicket gedachte Göttin den Perſeus zu derſelben und leitet ihn alſo, daß er ihr, als ſie geſchlafen, beykommen konnte, ohne ihr Geſichte zu ſehen. Dieſer hieb ihr den Kopf ab und brachte ihn der Minerva, welche ihn in ihren Schild ſetzte. Es ſoll aber dieſer

ſer Kopf die Kraft behalten haben, alle, die ihn anſchaueten, in ſteinerne Bilder zu verwandeln.

Dieſes iſt noch anzumerken, daß zur Zeit ihrer Geburt es auf der Inſel Rhodus Gold geregnet haben ſoll.

n) Juturna war eigentlich eine Nymphe, ſie wurde aber, weil Jupiter ſie mit Gewalt zur Unzucht gezwungen, von ihm mit der Unſterblichkeit belohnet, und zur Göttin der Seen und Flüße gemacht. *)

Virgil berichtet uns von ihr, daß ſie ihrem Bruder, dem Turnus, wider den Aeneas beygeſtanden, daß ſie aber, als ſie die Unvermeidlichkeit ſeines Todes erkennet, in die heftigſten Klagen über den Jupiter ausgebrochen ſey. — Aus Verzweiflung reißt ſie ſich die Haare aus, und zerfleiſcht ſich ihr Geſicht und ihre Bruſt. **) Endlich

*) Beym Virgil finden wir Nachricht davon:

Extemplo Turni ſic eſt effata ſororem
Diva Deam, ſtagnis quae fluminibusque ſonoris
Praeſidet: hunc illi rex aetheris altus honorem
Jupiter erepta pro virginitate ſacravit.

**) Die Worte des Poetens lauten alſo:

Infelix crines ſcindit Juturna ſolutos
Vngvibus ora ſoror fœdans & pectora pugnis.

ſich verflucht ſie ihre Unſterblichkeit, und ſtürzt ſich in den Fluß Rumiſus. *)

*) Tantum effata, caput glauco contexit amictu,
Multa gemens, & ſe fluvio dea condidit alto.
Virg.

o) Europa war eigentlich eine ſterbliche Schöne und die Tochter eines Königs zu Tyrus und Sidon, Namens Agenor. Jupiter hatte ſich in ſelbige äußerſt verliebt, und verſtellte ſich daher in einen ſchönen weißen Stier. Die Prinzeßin bekam ihn beym Spazierengehen zu Geſichte, und hatte Wohlgefallen an der Schönheit ſowohl, als an dem zahmen Weſen deſſelben. Einsmals lag er am Ufer des Meeres, und Europa ſetzte ſich darauf. Kaum hatte ſie ihn beſtiegen, ſo erhob ſich der Ochſe mit ihr, gieng anfänglich ganz ſanfte fort, worüber ſie ein nicht geringes Vergnügen verſpührte, endlich aber, als er ſeine Zeit erſahe, lief er mit ihr ins Waſſer, dergeſtalt, daß ſie ſich mit den Händen an ſeinen Hörnern anhalten müſſen, um nicht herunter zu fallen. Und auf dieſe Weiſe wurde ſie durchs Meer bis auf die Inſel Creta getragen. Daſelbſt hörte die Verwandlung des Jupiters auf, er trug ihr ſeine Liebe beweglich vor, ſie erhörte ihn, wurde von ſeinen Umarmungen

schwanger, und gebahr den Argus, der hernachmals der erste Höllenrichter wurde.

p) Jo, war eine Nymphe, in die sich Jupiter ihrer besondern Schönheit halber ganz außerordentlich verliebt hatte. Weil er seiner eifersüchtigen Gemahlin nicht trauen durfte, so verwandelte er seine geliebte Jo, um sie vor selbiger in Sicherheit zu setzen, in eine Kuh. Juno merkte gleichwohl Unrath, und bat sich diese schöne Kuh von ihrem Gemahl zum Geschenk aus, der auch als ein gutherziger Mann, es ihr nicht abschlagen, wenigstens keinen scheinbaren Vorwand finden konnte, ihr sothane Bitte abzuschlagen. Als sie die schöne Kuh hatte, so übergab sie solche dem Argus in Verwahrung, der sie sorgfältig bewachte. Denn er hatte hundert Augen, von denen nur immer zwey und zwey schliefen, die andern aber wachten. Jupiter konnte die enge Bewahrung seiner lieben Kuh nicht länger ausstehen, und schickte daher seinen Sohn, den Götterbothen Merkur, der ein Meister in Diebsstreichen war, an den Argus ab. Lezterer brachte die meisten Augen des Argus durch seinen süßen und einschläfernden Gesang, und die wenigen übrigen mit seinem Wunderstabe in einen sanften Schlaf, und hieb ihm sogleich den Kopf ab. Hierdurch wurde die bisher so scharf bewachte Kuh in Freyheit gesetzt. Juno aber verfolgte sie dennoch und schickte große Fliegen, welche die Kuh mit

ihrem

ihrem unausſtehligen Stechen ſo toll machten, daß ſie nirgend Ruhe haben konnte, und endlich durch das Waſſer-ſchwamm, welches davon den Namen Bosporus, der Durchgang der Kuh, bekommen haben ſoll. Sie richtete ihren Lauf durch Aſien nach Aegypten, und erlangte daſelbſt nicht nur ihre menſchliche Geſtalt wieder, ſondern gebahr auch den Epaphus, der hernachmals als ein Götterſohn ſo, wie ſie ſelbſt, als eine Gottheit, unter dem Namen Iſis verehret wurde.

q) Oceanus, ward nicht nur für den Gott des Weltmeers, ſondern auch für den Vater aller Götter und lebenden Geſchöpfe gehalten. Selbſt Juno, die Königin der Götter und Gemahlin des Jupiters, ſoll, wie ſie beym Homer, als ſie über die Untreue dieſes ihres Gemahls bittere Klagen führet, ſelbſt erzählet, von ſelbigem und ſeiner Gemahlin der Tethys, ſeyn erzogen worden, und will wieder zu ihnen. *)

*) Ihre Worte lauten beym Homer alſo:

Εἶμι γαρ ὀψομένη πολυφόρβην πείρατα γαίης,
Ὠκεανὸν τε, θεῶν γενεσιν, καὶ μητερα Τηθυν,
Οἱ μ'εν ἐφοιβι δομοισιν ἐνι τρεφον ἠδ' ατίλλον,
Δεξαμενοι Ῥεην, —

Mit dieser seiner Gemahlin soll er allein dreytausend Söhne erzeugt, die meisten Gottheiten auch nebst ihr erzogen haben.

Er wird als ein großer alter Mann abgebildet, der auf einer großer Wasserwelle fährt, und ein großes Faß, daraus stets Wasser springt, unterm Arm und auf dem Kopf einen Fisch, in der Hand aber ein Steuerruder hält. — Von manchen wird er für den Sohn des Cölus und der Vesta, mithin für einen Bruder des Saturns, von manchen aber mit dem Neptun für einerley Person gehalten.

r) Tethys war die Gemahlin nur benannten Meergottes, die eigentlich eine Säugerin und Ernährerin bedeutet, und mit der Thetis, des Nereus Tochter, nicht zu verwechseln ist. Unter den dreytausend Söhnen, die sie mit gedachtem Oceanus gehabt haben soll, befindet sich nurgedachter Nereus, der ein vortreflicher Wahrsager gewesen ist.

s) Nundina war die Göttin der Jahrmärkte und der Kaufmannschaft. Dahero wird ihr Wagen, worauf sie, als eine ansehnliche Kaufmannsfrau sitzet, mit Packen und Kisten geladen, vorgestellet, neben welchem einige Kauf- oder Jahrmarktleute, gleichsam als Bediente oder Handlanger hergehen.

Wenn

Wenn man sie anjetzo abmalen sollte, so müßte man ihr Töpfer zu Begleitern geben; denn diese bestellen hier den ganzen Jahrmarkt.

t) Iris, der Regenbogen, war die vornehmste und oberste Kammerfrau der Göttin Juno, und ihre Vertraute. Sie trug stets einen besondern bunten Rock mit tausenderley Farben, woran safrangelbe Flügeln waren *) und hatte zwar die Ehre, ihrer gnädigen Frau das Bette zu machen, und sie an- und auszukleiden; allein es lag ihr zugleich das beschwerliche Amt auf dem Hals, die Seelen der verstorbenen Weibspersonen bis an den ersten Höllenfluß zu begleiten.

*) Darum schreibt Virgil:

Ergo Iris croceis per cælum roscida pennis,
Mille trahens varios adverso sole colores,
Devolat — —

v) Hebe, die Göttin der Jugend, soll nach dem Zeugnisse des Homers eine Tochter des Jupiters und der Juno seyn, weil man doch einmal dem Manne das Kind seiner Frau auf die Rechnung schreibt, sie mag es her bekommen haben, woher sie will. Indeß erzählen andere Schriftsteller: die Juno, der sie eine strenge Enthaltsamkeit beymessen, habe auf einer von dem Apol-

so angestellten Gasterey so viel wilden Sallat gegessen, daß sie davon schwanger worden, und die Hebe gebohren habe.

Jupiter vergnügte sich dermaßen an ihrer Schönheit, daß, da sie herangewachsen war, er sie zu seiner und der Götter Mundschenkin machte, welches Amt sie auch mit vieler Geschicklichkeit verwaltete, bis Ganymed vom Jupiter in den Himmel aufgenommen wurde. Denn weil letzterer diesen seiner Schönheit halber außerordentlich wohl leiden konnte, und daher selbigen sothanes Amt zugedacht hatte; so sann er auf Gelegenheit, ihr solches wieder abzunehmen, weil er bey dem Anblick dieses seines Lieblings ihre Schönheit noch ferner zu bewundern nunmehro überdrüßig geworden war. Digse Gelegenheit ereignete sich bald. Denn als sie einst aus Unvorsichtigkeit einen unanständigen Fall that und den Nektar verschüttete, so entließ er sie ihrer zeithero treugeleisteten Dienste, und machte wider Willen ihrer Mutter den Ganymed zu seinen Mundschenken. — Sie verlohr aber nichts dabey; denn sie wurde, als kurz darauf der von ihrer Mutter bey seinen Lebzeiten auf Erden so sehr verfolgte, und durch seine Thaten noch mehr berühmte Herkules im Himmel aufgenommen worden, mit demselben vermählt, weswegen die Athenienser beyden einen gemeinschaftlichen Altar widmeten. Auf Bitten dieses ihres Gemahls, machte sie dessen treuen Freund

und

und Gefährten, den Jolaus, wieder jung. Sie wird auch Dia, oder die Göttliche, und Ganymeda, die Erfreuende genännt.

*) Ovid berichtet uns ſolches:

— limine conſtitit alto
Pæne puer, dubiaque tenens lanugine malas,
Ora reformatus primos Jolaus in annos.
Hoc illi dederat Junonia muneris Hebe
Victa viri precibus. — —

v) Canathus war ein der Göttin Juno eigener Brunnen, worinn ſie ſich jährlich zu baden pflegte, der die Kraft hatte, dem Badenden ſeine vorige Jugend wieder zu geben. Wo er anzutreffen, iſt ein Geheimniß geblieben; ſonſt würden ſich deſſen unſere heutigen Schönen bey Anwandlung der die Haare färbenden Jahre ſtatt des Anſtrichs gewiß bedienen.

x) Styx war eine Tochter des Oceanus und der Erde. Von ihr iſt, der Sage nach, die Hydra Lernäa, oder die Lernäiſche Waſſerſchlange, die funfzig Köpfe hatte, und hernachmals vom Herkules erlegt worden, erzeugt worden.

Weil ſie dem Jupiter aus beſonderer Treue entdeckt hatte, daß einige andere Götter ſich wider ihn verſchworen hatten, um ihn gefangen zu nehmen, und ſein Reich unter ſich zu theilen; ſo erhielt ſie die Ehre,

daß

daß alles dasjenige, was bey ihrem Namen betheuert wurde, aufs heiligste und unverbrüchlichste gehalten werden mußte, *) woferne anders der Uebertreter nicht ein ganzes Jahr, (manche setzen noch neun Tage hinzu, wie gewiße Gesetze sechs Wochen und drey Tage zur Verjährung) von der Göttertafel ausgeschlossen seyn und ohne ein Tröpfchen Nektar, oder ein Stückchen Ambrosia zu genieſſen, auf einem Polster in einem Todtenschlaf zubringen wollte. **)

Zuletzt wurde sie der vornehmste Höllenfluß und solcher nach ihrem Namen genennet.

y) Ne-

*) Den verliebten Schwüren mochte es noch nicht so viel zu bedeuten haben: denn nach dem Zeugniß des Ovids soll Jupiter selbst nicht allemal dasjenige unverbrüchlich gehalten haben, was er der Juno beym Styx zugeschworen hat. Die Worte lauten also:

Jupiter ex alto perjuria ridet amantum,
Et jubet Aeolios irrita ferre notos.
Per Styga Junoni falsum jurare solebat
Jupiter: exemplo nunc favet ipse suo.

**) Darum sagen auch unsere heutigen Schönen in gewissen Gegenden: mein Sir! anstatt beym Styx, weil sie an der Wahrheit dessen, was sie betheuern, oft selbst zweifeln.

v) Nektar war der Trank der Götter, der die Kraft hatte, unſterblich zu machen. Sonderlich thaten ſich die zu Halbgöttern gemachten Abgeſtorbenen damit eine außerordentliche Güte, *) indem ſie durch deſſen Genuß die Unſterblichkeit erlangten. **)

Wovon dieſer Trank eigentlich gemacht werden, und ob er im Geſchmack der Türken ihrem Meth, oder dem Spaniſchbitter, oder dem Rheinweine gleichgekommen? davon ſchweigen die Dichter, vermuthlich weil ihn keiner von allen gekoſtet, ſoviel ſie auch davon Rühmens machen; ſoviel aber iſt gewiß, daß er, ohngefähr ſo, wie unſer Tockaier aufgeräumt gemacht hat. Denn, wie uns Ovid verſichert, ***) ſo ſoll Jupiter ſelbſt nach deſſen Genuß ſich erſt der Sorgen entſchlagen, und mit der Juno Spaß getrieben haben.

z) Mer-

*) Horaz ſetzet den vergötterten Auguſt an die Tafel der Götter und läßt ihn den Göttertrank trinken:

Quos inter Auguſtus recumbens
Purpureo bibit ore Nectar.

**) Von der Vergötterung des Aeneas ſchreibt dieſerwegen Ovid:

— Et Ambroſia cum dulci nectare miſta
Contigit os, fecitque Deum.

***) — Jovem memorant diffuſum nectare curas
Sepoſuiſſe graves, vacuaque agitaſſe remiſſos
Cum Junone jocos. . —

z) Merkur war ein Sohn des Jupiters und der Maia, zugleich aber auch der ordentliche Götterbothe, dessen sich ernannter sein Vater zur Zusammenberufung der übrigen Götter bediente. Ueber dieses aber war er auch zugleich der Aufseher über die Todten, und mußte die abgeschiedenen Seelen der Mannspersonen, damit sie sich in der Luft nicht verirrten, wenn sie es verlangten, bis zum ersten Höllenfluß begleiten.

Sonst wird er nicht nur für den Erfinder und Vorsteher der Schreibekunst, des Gewinnes, des Maaßes und Gewichts, sowohl der Leyer; *) sondern auch für den Gott der Beredsamkeit, der Fechtschulen und der Kaufmannschaft, ja sogar der Diebe gehalten. Horaz **) indem er das Lob des Merkurs schreibt, fühlt das Verhaßte in dem Begriffe, da man denselben nicht nur als den ersten Kaufmann betrachtet, sondern ihn auch für den ersten Betrüger, oder für den Gott der Diebe erklärt hat, und recht, weil solcher doch einmal zu dessen Charakteristik gehöret, wenigstens ganz säuberlich mit dem göttlichen Diebe um, indem er ihn nur zum Scherz stehlen läßt. Allein er mochte wohl ein Erzschelm und trefflicher Spitzbube seyn. Denn als er noch ein Knabe

*) Deswegen nennet ihn Horaz lyrae parentem.

**) in der 10ten Ode des 1ten Buchs.

he war und in der Kappe herum lief, so stahl er schon dem Vulkan sein Schmiedezeug aus der Werkstatt, der Venus den Gürtel, dem Mars das Schwerd, dem Neptun seine dreyzackichte Gabel, dem Apoll nicht nur die Ochsen des Admetus, sondern auch seinen Köcher, ja sogar dem Jupiter selbst einmal seinen Scepter. Und wer kann seine übrigen Diebsstreiche alle hererzählen? —

Von seinen Thaten nur einige anzuführen, so hat er den Battus, als er dem Apollo seinen Ochsendiebstahl verrathen, in einen Stein, und die Aglaures, weil sie ihm in seiner gegen ihre Schwester, die Herse, gefaßten Liebe hinderlich gewesen, in einen dergleichen gelben Stein verwandelt, nicht minder auf Geheiß des Jupiters den hundertäugigen Argus, der die in eine Kuh verwandelte Jo bewachte, den Kopf abgehauen und solchemnach die Jo befreyet. Den Ulysses setzte er wider die Bezauberungen der Circe in Sicherheit, da er ihm ein gewisses dazu dienliches Kraut, Moly genannt, anwies.

Mit obberührter Herse hat er den Cerux, mit der Göttin Venus den Hermaphrodit, mit der Penelope die er unter der angenommenen Gestalt eines Ziegenbocks genothzüchtiget, den Feldgott Pan, mit der schönen Nymphe Lara, die Haus-

götter

götter Lares, und mit der Telauge den Autolikus erzeuget, welcher letztere ihn in Spitzbubenstreichen noch übertroffen haben soll. Er ist auch Vater von dem Daphnis, den er mit einer ungenannten Nymphe erzeuget hat.

Er wird als ein frischer junger Mann abgebildet, der ein geflügeltes Hütchen, oder eine dergleichen Mütze auf dem Kopf, und an den Füssen gleichfalls ein paar Flügel, oder geflügelte Halbstiefeln anhat, in der Hand aber einen Friedensstab, Caduceus genannt, führet, um welchen sich zwo Schlangen winden. Dieser Stab hatte die Kraft, nicht nur einzuschläfern wie er denn zum Theil damit die vielen Augen des Argus eingeschläfert hatte, sondern auch wiederum aufzuwecken, sowohl zu eröffnen, was verschlossen war, und zu besänftigen, je nachdem es Merkur für gut befand. Er begleitete damit die verstorbenen Seelen. *) Sonderlich soll auch das Friedenmachen ein Werk dieses Wunderstabs gewesen seyn, weswegen er auch Caduceus genennet wurde. Dieses sollen die zwo mit den Köpfen gegen einander gekehrten Schlangen andeuten, als welche nunmehro ganz friedlich und einig beysammen hiengen, da sie vorhero mit einander gekämpft hatten, ehe Mer-

*) Virgil schreibt deswegen:

Tum virgam capit: hac animas ille evocat Orco
Pallentes, alias sub Tartara tristia mittit.

Merkur seinen Stab dazwischen geleget, und ihnen Frieden gebothen hatte. Doch bezeichnen auch diese Schlangen die Klugheit in Geschäften, besonders im Handel und Wandel, dessen Versteher er war. Weil gedachter Stab, wie uns die Poeten berichten, *) vom Golde gewesen seyn soll, so nennten ihn die griechischen Dichter Chryserapis, die lateinischen aber eben dieses Stabes halber Caduciser, der den Herolds oder Friedensstab trägt. Sonst wird er auch Hermes oder Hermeas genennet, und zwar darum, weil er den Menschen zuerst die große Kunst beygebracht haben soll, sich durch Worte deutlich auszudrücken, und mittelst solcher einander, seine Gedanken zu eröffnen. Ferner wird ihm der Name Atlantiades **) beygeleget, weil seine Mutter eine Tochter des Atlas, mithin er dessen Enkel war. Weil er in Arkadien auf dem Berge Cyllene gebohren und erzogen worden, so wird er auch Cyllenius, nicht minder vom Feld- und Hirtengewinnste Nomios, wegen seiner Flügel aber Ales und Alipes, der an den Füssen geflügelte, genennet.

Das

*) Horaz nennet in gedachter Ode solchen auream virgam.

**) Er heißt eben daselbst Nepos Atlantis.

Das zweyte Hauptstück.

Merkur macht sich auf die Reise, um die hohen Gäste einzuladen.

Nachdem Merkur den gemessenen Befehl des großen Himmelskönigs sattsam vernommen hatte, so empfahl er sich seiner Majestät, küßte der gnädigen Stiefmama, die ihm noch eines und das andere auftrug, die Hand, und machte sich auf den Weg. Damit er aber auch keinen von den einzuladenden Gottheiten vergessen möchte, so ließ er sich selbige

von

von der Göttin des Gedächtnißes, der Mnemosyne, a) allesammt namentlich auf einen Gedenkzettel aufschreiben. Inzwischen diese solches getreulich bewerkstelligte, gieng er nach Hause, bestellte seine Wirthschaft, nahm Abschied von seiner schönen Wirthschafterin, der schon in vorigen erwähnten Lara, b) empfahl ihr die Kinder und Haushaltung, machte sich seine Reisegeräthschaft zurechte, zog seine geflügelten Halbstiefeln an, setzte sein Flügelhütchen auf, machte noch ein Gläschen Kümmelrosolis, ließ sich sein Reiseflaschgen damit füllen, steckte solches nebst etwas Zwieback zu sich, gab seiner Haushälterin noch einen zärtlichen Abschiedskuß, und holte bey der Mnemosyne den Gedenkzettel ab. Als solches alles geschehen, so säumte er keinen Augenblick mehr, den Befehl des Jupiters zu vollziehen. Denn einestheils war die Zeit ohnedieß wie abgemessen, wenn er überall herumkommen wollte, wo die in allen Gegenden zerstreueten Gottheiten ihre Wohnungen hatten und sich aufhielten, anderntheils aber freuete er sich ordentlich darauf, daß er einmal wieder Gelegenheit haben sollte, seine guten Freunde und Freundinnen zu

besu-

Vigil. v. 209

besuchen, und seine Künste sehen zu lassen. Seine Künste aber bestunden nicht allein, wie schon im vorigen erwähnt worden, in der Beredsamkeit, sondern auch in listigen Diebsstreichen. So ungerne, und mit so vielem Widerwillen er sonst gewöhnlichermaßen dasjenige, was seines Amts war, gleich manchen Sterblichen zu verrichten pflegte; eben so willig und gerne, ja ordentlich freudenvoll gieng er dießmal an seine Gesandschaft, und fürchtete sich vor dem weiten, und wenn man die Sache bedenkt, gewiß mit manchen Beschwerlichkeiten verknüpften, oft rauhen und ungebahnten Weg im geringsten nicht. Nicht einmal vor der jetzigen rauhen und kalten Witterung hatte er einiges Grauen, sondern ergriff seinen Wunderstab mit Freuden, trat haußen vor dem olympischen Pallast an einer Ecke, wo er beynahe die halbe Welt übersehen konnte, überlegte, wo er sich zuerst hinbegeben wollte, und sann im voraus schon auf Gelegenheit, wie und wo er seine Geschicklichkeit in der wohlgelernten Diebskunst anbringen könnte.

Wie bey der Nacht ein Fuchs, der nach
dem Raube streift,
Um den verflossenen Stall der Hühner
hungrig läuft,
Bald da, bald dorthin schaut, und,
um etwas zu naschen,
Sich alle Mühe giebt, ein Hennchen weg
zu haschen;
So schauet auch Merkur jetzt überall
umher,
Ob nicht ein Zugang wo für ihn zu
finden wär.

Nachdem er sich lange genug umgesehen, so flog er ohne allen fernern Anstand in den siebenten Himmelskreis. Daselbst traf er das Fatum, oder die Göttin des Schicksals, c) ingleichen die Fortuna, d) sowohl den Terminus, oder Gränzgott, e) und den Janus, f) sowohl seine lieben Großeltern väterlicher Seite, den Saturn, g) und die Cybele, h) bey einer geheimen Zusammenkunft an. Dieses gefiel ihm nicht unrecht. Denn dadurch hatte er Gelegenheit, seinen Auftrag bey vielen auf einmal auszurichten, ohne nöthig zu haben, zu einem jeden in seine Wohnung absonderlich

zutreffen. Besonders war es ihm in Ansehung der Fortuna lieb, als welche selten zu Hause anzutreffen war, vielmehr auf ihrer geflügelten Kugel immer von einem Orte zum andern fleißig herum, reiste. *) Seine Einladung brachte er als ein Gott der Beredsamkeit, mit vieler Geschicklichkeit und einem gewissen rednerischen Anstande vor, daß die ganze Gesellschaft ihn bewunderte, und seine Frau Großmamn, die gute alte Cybele, bewogen wurde, ihrem lieben Onkel, den sie sein lange nicht gesehen haben mochte, einen Ehrentrunk zu reichen. Merkur war nicht blöde, langte zu und ließ sich den in einem aus einem alten Kaiserthaler geschlagenen Tummelchen vorgesetzten Wacholderbrandwein nebst dem harten Pumpernickel, davon er ein Stückchen nach dem andern eintunkte und zu sich nahm, recht wohl schmecken. Nach eingenommenem Frühstück bedankte er sich für das ange-

*) Denn Ovid sagt ausdrücklich:

Passibus ambiguis fortuna volubilis errat,
Et manet in nullo certa tenaxque loco.

gethane Gute, und hätte nun freylich das Tummelchen gar zu gerne eingeſteckt; allein die Frau Großmutter kannte ihn ſchon gar zu gut, und ſah ihm daher gar ſcharf auf die Finger, daß er es daher für dieſesmal bleiben laſſen mußte. Weil er aber doch nicht gerne aus ſeiner Großeltern Hauſe gehen wollte, ohne etwas mitzunehmen, es geſchehe auch auf dieſe oder jene Weiſe; ſo nahm er den alten Großvater auf die Seite, und borgte ihm unter dem Vorwand ſein Stundenglas ab, weil, wie er ihm vorzuſchwatzen wußte, er ſolches in Ermanglung einer Taſchenuhr, die unter den Göttern noch nicht ſonderlich im Gebrauch war, unterweges auf ſo einer weiten Reiſe nöthig hätte, damit er ſich darnach richten, und die Zeit innen halten könnte. — Weil er zugleich bey allen Heiligen verſprach, ſolches bey ſeiner Zurückkunft treulich wieder mitzubringen, ſo ließ ſich der gute alte Saturn, weil er es nicht eben ſo nöthig brauchte, und die Zeit nicht nur aus dem Kopfe wußte, ſondern auch größtentheils den Janus mit den Horen i) bey ſich hatte, von ſeinem ſchlauen Enkel das noch nie vorher aus den Händen gegebene Stundenglas abſchwatzen, und ſahe ihm

Virgen nach, wie er damit so geschwind aus dem Hause lief, als ob er etwas gestohlen hätte, glaubte aber doch noch, daß selbiger ihm solches mit allem Dank wieder zustellen würde, ohne nur mit einem einzigen Worte daran zu denken, daß der liebe Großsohn ihn darum betrügen, und endlich ein so großes Feuer daraus entstehen sollte.

Merkur, geflügelt an Haupt und Füssen, in der einen Hand das Stundenglas und in der andern seinen Stab haltend, begab sich von dar weg und in den vierten Himmel. Er war nicht lange daselbst angelanget, so begegnete ihm die Göttin Aurora, k) in ihrem größten Glanz und rosenfarbenen Anputz, auf einem mit zwey weißen Pferden bespannten Wagen selbst kutschirend, die er sogleich, jedoch auf eine galante Art anhielt, und mit glatten Worten anredete. Aurora, die nun eben keine Feindin von hübschen Mannspersonen war, und gerne mit sich sprechen ließ, hielt stille, und hörte dem Merkur, der ihr die Einladung des großen Götterkönigs bekannt machte, aufmerksam zu, erkundigte sich aber auch, nach Art und Weise

se der meisten sterblichen Schönen, um so lange es sich thun lassen wollte, eine kleine Unterhaltung zu haben, nach diesem und jenem, und zeigte dadurch, daß ihr eben das Reden nicht sauer ankäme, dergestalt, daß Merkur ihr beynahe nicht auf alles antworten konnte. — Ueber dieses Gespräch hatten sie sich mit einander so lange verweilet, daß keines von beyden bemerket hatte, daß Sol 1) mit seinem Sonnenwagen schon ganz nahe hinter ihnen drein war. Weil lezterer den Merkur von weiten nicht gekannt hatte, und in dem Gedankenstund, seine Schwester habe etwan einmal wieder eine fremde Mannsperson entführet und sich einen neuen Liebaber zugeleget, so schmählte er von weiten schon auf selbige, und hieß sie lang und kurz. Denn er kannte sie schon und trauete ihr nicht weiter, als er sie sahe, weil sie beynahe allen Männern gut war. Ohnerachtet sie nun noch lange nicht mit einander ausgeredet hatten; so mußte doch Aurora, als Vorlauferinn ihres Bruders, dessen Befehle gehorchen, weil ihr seine hitzige Gemüthsart schon bekannt war. Sie drückte daher dem Merkur sanfte die Hand, die er dagegen zärtlich küßte, beschrieb ihm Ort und Stun-

de,

Zweytes Hauptstück.

wo [illegible] konnten, und [illegible] Schimmel in ein [illegible]

Sol, der einmal über seine Schwester verdrüßlich war und auch den wegen seiner Schelmereien berüchtigten Merkur nicht sonderlich leiden konnte, nahm sich nicht einmal die Mühe, stille zu halten, sondern fuhr auf seinem mit vier aurorfarbenen Pferden bespannten Wagen seines Thuns fort, dergestalt, daß der arme Götterbothe, wenn er sich seines Auftrages entledigen wollte, neben her trollen und seine Worte halb im Fluge und halb im Laufen anbringen mußte. Dem Merkur schmerzte zwar einigermaßen die schlechte Begegnung seines Stiefbruders, und hätte es lieber übel genommen, daß derselbe nicht einmal mit seinem Wagen stille hielt, und nicht mehrern Respekt für ihn, als einen Gesandten des großen Götterkönigs hatte; allein Sol, der es merkte, entschuldigte sich damit, daß er keine Zeit zu verlieren hätte, wenn er in jetzigen kurzen Tagen seinen gewöhnlichen Lauf um die Erdkugel vollenden wollte. Hiernächst verwunderte er sich über das Stundenglas, das er ganz

gut

gut kannte; [illegible]
unbedächtig zu verstehen [illegible]
ten Argwohn habe, als ob [illegible]
alten Großvater, [illegible]
turn, entwendet haben möchte. [illegible]
sich solches auch nicht ausreden, Merk[illegible]
mochte ihm gleich die wahre Geschichte da[illegible]
von mit einem Eide bekräftigen. Denn
ein kluger Mann, wie Sol war, läßt sich
von einem Lügner nicht eher täuschen, als
wenn er einmal die Wahrheit saget. *)
Weil ihm noch niemals vorhero von je-
manden ein dergleichen Vorwurf gemacht
worden, so verschnupfte dieses unsern Kauf-
mannsgott, daß er auch nunmehro noch
in seinen alten Tagen zum Lügner gemacht
werden sollte, und ließ den Sol mit hart-
ten Worten an, drohete ihm auch [illegible]
beym Jupiter zu verklagen, indem ohnlängst
seine Pferde, weil er sie nicht hüten, noch
behörig füttern lassen, ein ganz [illegible]

*) Wie sich darüber [illegible]
drückt:

Perjures licet, ha[illegible]
[illegible]
Fallere me solum

[illegible] Hauptstück.

[illegible] Hunger gefressen hätte, [illegible] einen Spitz-[illegible] kam ihm vor, daß er ja [illegible] seinem Bruder Apollo n) den [illegible] gestohlen habe. Merkur fragte [illegible] ob er denn nicht Spaß verstünde? und verwies ihn auf seinen Defensor, den Horaz, *) der ganz deutlich gezeiget hätte, daß die ganze Sache mit dem Köcher sowohl, als mit den weggetriebenen Ochsen ein erlaubter Scherz gewesen sey. Weil ihm aber doch das Gewissen schlug, und dem Sol doch gerne noch in die Haare wollte; so verlangte er ein förmliches Recepisse über die von ihm richtig abgelegte Einladung. Sol entbrannte zwar über die impertinente Zumuthung desselben so, daß er glühete, wie ein Töpferofen; weil er aber doch des Zankens so, wie des ganzen Kerls überdrüßig war, so antwortete er ihm mit kurzen Worten: er möchte nur auf den Abend in sein Quartier zur Meergöttin Amphitrite o) komme, so wolle er ihm das verlangte Recepisse

*) In der schon im vorigen Hauptstück angezogenen zehnten Ode des ersten Buchs.

pisse ausstellen, weil [illegible] sich mit den hierzu erforderlichen Schreibematerialien nicht versorgt hatte, und hieß ihn, seiner Wege gehen.

Merkur, dem es ohnedieß mehr als zu warm geworden war, gieng ohne Abschied davon, und war bey sich ganz ungehalten über die solarische Stiche, dachte aber, sich bey Gelegenheit schon wieder an dem hochmüthigen Sol zu rächen, und ihm entweder bey dem Neptun, p) als dem Gemahl besagter Amphitrite, oder bey seiner Mutter, der Latona, q) oder bey dem Jupiter selbst eine Brühe zuzurichten, die gesalzen seyn sollte, und in diesen Gedanke reiste er fort, und kam auf die Erde.

Er kehrte zuerst auf der Insel Lemnos ein, wo der Schmiedegott Vulkan r) eine Werkstatt hatte, in Hoffnung, die schöne Venus, als seine ehemalige Amante, auf die er immer noch ein Auge hatte, daselbst anzutreffen, und sich auf das gehabte Aergerniß mit ihr eine Güte zu thun. Allein zu seinem Verdruß traf er weder sie, noch ihren Ge-

mahl

mahl am Pylos einige Schmiedegesellen des Vulkans befanden sich in der Wohnung, welche, nachdem sie die vergangene Woche einen guten Vorrath von Waffen für den Kriegsgott Mars geschmiedet hatten, bey einem Doppeleymer Görkauerbier sich eine Güte thaten, und den so genannten blauen Montag feyerten. Als einem angesehenen Fremden reichten sie ihm den Willkommen, wohinein wenigstens sechs Maaß hinein giengen. Merkur, der bey der Sonnenhitze vor Durst beynahe verschmachtet war, ließ sich nicht zweymal nöthigen, faßte das Ungeheuer von einer Kanne mit beyden Händen an, führte sie zum Munde, setzte an, und machte sie auf gute Gesundheit der löblichen Brüderschaft der Huf- und Waffenschmiedsgesellen auf einen Zug so leer, daß kaum eine Halbe mehr darinn blieb. *) Diese Gesellen, die, weil sie beständig im Feuer arbeiten, das Naße lieben, verwun-

*) Den ausländischen Lesern zu Gefallen merkt man an, daß eine Halbe eben so viel bedeutet, als bey ihnen eine ordentliche Meßkanne, ein Maaß aber deren zwey in sich hält.

wunderten sich über das gute Gefälle des ihnen ganz sonderbar vorkommenden Fremdlings, der mit seinem Stundenglas und Wunderstabe in seinem geflügelten Wünschelhütchen und dergleichen Halbstiefeln einen poßierlichen Aufzug machte, und hätten ihn beynahe für den Bachus angesehen, weil sie, als nur vor kurzen eingewanderte Ausländer, außer ihrem Meister noch keinen von den vielen, theils beschuheten, theils unbeschuheten heidnischen Göttern in ihren mancherley Trachten, Masquen und Habiten gesehen hatten. Sie fiengen daher schon an, dem Bachus zu Ehren ein Runda zu singen, als Merkur sich zu erkennen gab, jedoch das Runda treulich mit singen half. — Als gedachte Schmiedegesellen sahen, daß ihr Gast so fidel war, so trauten sie es ihm vom frischen zu, und machten sich recht lustig. Merkur half mit singen und schlingen, so lange noch ein Tropfen im Faße war, und bekam dafür die ganze eben so fidele Brüderschaft vom obersten Altgesellen bis zum jüngsten zu Brüdern. Sie berichteten ihm auch, daß ihr Meister nebst der Meisterin und dem kleinen Jungen vor einigen Wochen nach Sicilien gereiset sey,

um

ihn in seiner dortigen, unter dem Berge Aetna habenden Werkstatt eine bestellte Lieferung von Donnerkeilen, die in der hiesigen Werkstatt nicht geschmiedet werden könnten, für den Jupiter zu besorgen, Merkur bedankte sich für die erhaltene Nachricht sowohl, als für die Ehre, die sie ihm mit dem ihm vortreflich geschmeckten Görkauer Biere und der Aufnahme zu ihrem Bruder angethan hatten, und wollte seinen Stab weiter setzen. Allein die Höflichkeit seiner neuen Brüder that es nicht anders, als daß ihn die zween fidelsten begleiteten, zumal ihm seine sonst so flüchtigen und leichten Füße außerordentlich schwer, der Kopf aber noch ungleich schwerer geworden waren, und die Füße den schweren Kopf nicht mehr tragen wollten. *) Zum Glück trafen sie haußen die Göttin Occasio s) auf dem ordent-

*) Mit stammelnder Zunge sprach er zu wiederholtenmalen folgenden Taubmanischen Vers:

Sta pes, sta mi pes, sta pes, nec labere mi pes!
Ni mihi stes, mi pes, lecti us erunt lapides.

ordentlichen Bierwagen [illegible] ledig zurück gieng. Geschwind sprang der entschlossenste von den Schmiedepurschen auf den Wagen, faßte die Gelegenheitsgöttin beym Schopf, und hielt sie so lange, bis Merkur auf den Wagen geschroten war. So wunderlich sie sonst war, so empfieng sie denselben doch mit offenen Armen, ließ ihn neben sich setzen, und erlaubte ihm seinen Kopf in ihren Schoos zu legen. Unvermerkt hatte sich auch der Schlafgott Somnus t) zugleich mit auf dem Wagen eingefunden, als welcher auf besagter Insel eigentlich zu Hause war, und sich bey dieser Gelegenheit einmal eine Veränderung und Motion zu machen suchte. Alle, bis auf den Fuhrmann, dem seine Pferde lieb seyn mochten, und der daher auch nicht auf dem Wagen blieb, sondern neben selbigem hergieng, bewillkommten ihn freundlich, rückten zu, um ihm Platz zu machen, liessen ihn unter sich setzen, und schliefen einer nach dem andern sanfte ein. —

Und so kamen sie ohne Anstoß bis an das Ufer des Meers. Hier wurde stille gehalten und der Fuhrmann, der nach

seiner

seiner Art die Höflichkeit eben nicht gepachtet hatte, weckte die schlafende Gesellschaft mit einer starken Stimme auf, forderte von einem jeden sein Trinkgeld und nöthigte sie zum Absteigen. Auch der Schlafgott mußte ihm wenigstens einen Siebener bezahlen, dahingegen die beyden Schmiedepurschen unter zwey Siebzehner nicht wegkamen, welche aber noch oben drein für ihren neuen Bruder einen Zehner bezahlten, und die Bezahlung des übrigen der Gelegenheitsgöttin überließen. Als nun letztere den Merkur in solchen guten Händen sahen, so waren sie im Begriff, wieder umzukehren und sich nach Hause zu begeben, und ersuchten den Schlafgott, sie zu begleiten. Dieser, dem der Wind vom Meere her ohnedieß etwas zu kalt unter die Nase gieng, und es daher recht war, in Gesellschaft nach Hause zu kommen, ließ sich willig dazu finden, und nahm Abschied von den beyden Zurückgelassenen. Plötzlich aber besann sich Merkur auf den vom Jupiter erhaltenen Auftrag, vermöge welchen er denselben zu dem angestellten Götterschmaus einzuladen hatte. Es war selbiger schon ein gut Stückchen weg, und Merkur hätte ihn mit sei-

nen geflügelten Füssen gar bald einholen können; weil er aber die Göttin Occasio am Arme hatte, so wollte es sich nicht schicken, diese fahren zu lassen, und dem Schlafgott nachzulaufen. Er rufte ihm daher mit lauter Stimme nach, und bewegte ihn damit, wieder umzukehren und zu hören, was der Herr Kammerad vergessen hätte. Die beyden Schmiedeknechte kehrten auch mit um, und wollten vernehmen, was der Herr Bruder ihrem Reisekompagnon noch erzählen wollte. Merkur machte hierauf in aller Beyseyn seinen Vortrag, jedoch, weil er den gehabten Bierrousch noch nicht völlig ausgeschlaffen hatte, so verworren, dunkel und ungeschickt, daß niemand verstehen konnte, was er haben wollte, und alle, eines nach dem andern, von neuen wieder einschliefen. Indem er seine Rede noch nicht zu Ende gebracht hatte; so hatte sich die Göttin des Stillschweigens, Silentium, u) herbey geschlichen, und als Merkur sie sahe, so verstummte er auf einmal und war stille. Dieses rührte daher, weil er selbige ehedem als sie durch ihre Plauderey sich die Ungnade des Jupiters zugezogen gehabt, und daher an den Ort der Abgeschiedenen, oder

wie

wie andere wollen, zur Hölle verstossen worden, dahin begleiten müssen; und bey der Gelegenheit Bekanntschaft mit ihr gemacht hatte, und daher, als er sie erblickte und sie ihn mit ganz freundlichen Augen anschauete, nach seinem Gedenkzettel sehen wollte, ob sie auch mit unter der Anzahl der einzuladenden Gottheiten gehörte. Wie nun aber Schlaftrunkene nicht gleich in der Minute finden können, was sie suchen; also gieng es dem Merkur auch, er griff und suchte nach seinem Zettel, und wußte ihn nicht zu finden. Darüber wurde er in seiner Rede irre, und mußte inhalten. Als ihm nun aber diese schöne Göttin die Hand reichte, so gab er ihr darauf einen solchen derben Kuß, daß es einen lauten Schall gab, worüber die schlafende Gesellschaft auf einmal erwachte. Somnus verwunderte sich nicht wenig, und freuete sich zugleich, seine Frau Nachbarin und Gevatterin hier anzutreffen. Er bewillkommte sie herzlich, und weil er mit ihr etwas ingeheim zu sprechen hatte, so gieng er stillschweigend mit ihr auf die Seite, und schickte die Vulkanischen Gesellen immer nach Hause.

Nun-

Zweytes Hauptstück.

Nunmehro war Merkur mit der Gelegenheitsgöttin allein, bat sie recht zärtlich, bey ihm zu bleiben, zog sein Reiseflaschgen heraus, um durch einen Schluck Rosolis sich die Blähungen, die ihm das viele genossene Görkauer Bier verursachet, zu vertreiben und both ihr gleichfalls einen Schluck an. Allein die Occasio, als eine zärtliche und geschmackvolle Dame, konnte ihn nicht riechen, sondern schlug ihm ein Glaß Wein vor, und wieß ihm an der Küste des Meeres eine Marquetenderbude, wo sie vortreflichen Landwein schenkten. Merkur besann sich allererst darauf, daß er auf der Insel Lemnos sich befand, wo ein Wein wächst, der den Steinwein an Güte und Feuer übertrifft. Er gieng daher willig und gerne mit ihr, wo sie ihn hinführte. — Kaum hatte er einige Gläßchen von diesem den Göttertrank beynahe übertreffenden kostbaren Weine zu sich genommen, so verlohren sich alle Blähungen, *) er bekam Geist und wurde wieder

G ungin-

*) Denn es bleibt allemal wahr, was jener Dichter von Wein und Biere schreibt: Vinum spiritibus, cerevisia flatibus implet.

munter und gesprächig. Die Wirthin vom Hause, eine sogenannte Gelegenheitsmacherin, die von der Göttin Occasio eine weggesetzte Tochter war, wunderte sich über ihre Frau Mama, woher sie wohl einen dergleichen hübschen jungen Mann hergebracht haben müßte, weil sie den Merkur noch nicht kannte. Als eine kluge Frau, die ganz wohl weiß, was sich geziemt und gebührt, mithin einsahe, daß dieses Götterpaar, welches geheime Sachen mit einander zu sprechen und abzuthun hatte, in der gemeinen Schenkstube nicht bleiben konnte, weil selbige von Gästen allerhand Art, und oft der niedern Klasse, wozu Schiffer und Bootsknechte mit gehörten, die sogar Taback rauchten, führte sie daher ihre Mutter nebst ihrem Begleiter in ihr eigenes Kabinetchen. — Hier fanden sie nun alle Bequemlichkeit, die sie nur wünschen konnten. Es stunden darinnen prächtige Sophas, Kanapees, französische Bettchen, schöne Tischgen und auf selbigen das beste Gebackene nebst den delikatesten Leckerbissen. *) An den Wänden hiengen die Portraits

*). — Lucent genialibus altis
Aurea

traits der ſchönſten Göttinnen, nach dem Leben gemahlt. Die Fenſter giengen nach dem Meere zu, wodurch ſie nicht nur eine ſchöne Ausſicht, ſondern auch die Gelegenheit hatten, die Ankunft des von der Frau Occaſio beſtellten Jagdſchiffs von ferne zu ſehen, worauf ſie mit einander nach Sicilien zu reiſen beſchloſſen hatten. — Nachdem ſie ſich miteinander ſo ziemlich erluſtiget hatten, fieng dem Merkur, der an ſeine weite Reiſe denken mochte, die Zeit lang zu werden an. — Kaum ſah er das beſtellte Jagdſchiff von weiten, ſo fiel ihm ſein dem Saturn abgeborgtes Stundenglaß ein, das er in der Vulkaniſchen Werkſtatt aus Vergeſſen zurückgelaſſen hatte. Nunmehr hatte er keine bleibende Stätte mehr, ſondern beurlaubte ſich und verließ die ſchöne Gelegenheit, ſie mochte ihm auch vorſtellen, was ſie wollte. Er gedachte zwar in etlichen wenigen Stunden wieder dazu ſeyn, und verließ ſich theils auf die Geſchwindigkeit ſeiner Füße, theils auf die Tüchtigkeit ſeiner Flügel, zum Theil

Aurea fulcra toris, epulæque ante ora paratæ
Regiſico luxu: —

Virg.

auch auf die Wunderkraft seines Stabes; allein er betrog sich garstig und bedauerte hinten nach, daß er dem Rath der Göttin nicht gefolget, als welche ihm selbiges mit Gelegenheit von dar abholen, und an denjenigen Ort, wo er es hinverlangte, bringen zu lassen versprach, inseferne er bey ihr bleiben und mit ihr ohne Zeitverlust nach Sicilien segelte. — Die sonst so gefällige Göttin, die ihrem Liebhaber alles mögliche zu Gefallen thut, wann er ihr mit Höflichkeit und nach ihrem Geschmack begegnet, die aber auch wieder unerbittlich böse wird, wenn man sie beleidiget, ließ den armen Schlucker laufen, sah ihm nicht einmal hinten nach, und beschloß stehenden Fusses, mit ihrem Jagdschiff, sobald es angekommen, ohne auf selbigen auch nur eine Minute zu warten, sogleich davon zu segeln, und solchemnach sich an diesem unbeständigen und flüchtigen Liebhaber zu rächen.

Merkur lief, als ob ihm der Kopf brennte, die Wirthin, als welche noch nicht bezahlt war, und ihre Bezahlung von ihm verlangte, mochte ihm nachschreien, und schimpfen, wie sie wollte. — Er war noch nicht eben sogar lange gereiset, so begegne-

te

te ihn sein natürlicher Sohn, der Pan, v) als welchen er mit der Nymphe Penelope w) gezeuget, und der wegen seiner Bockshörner, und Ziegenohren, sowohl seines Ziegenbarts, Schwanzes und dergleichen Füsse einen besondern Aufzug machte. Merkur, der ihn wegen seiner häßlichen Gestalt niemals recht leiden konnte, ihn auch für seinen Sohn nicht erkennen wollte, weil ihn sein Gewissen allzeit dabey an seine Leichtfertigkeit erinnerte, mit welcher er seine Mutter unter der Gestalt eines Ziegenbocks gemißbrauchet hatte, machte sich nicht viel mit ihm zu schaffen, lud ihn nicht einmal förmlich zu dem Gastgebot des Jupiters ein, sondern gab ihm nur überhaupt davon wenige Nachricht, und dachte bey sich, daß so ein Kerl, wie er ihn in Gedanken hieß, sich wohl ungebeten einfinden würde. — Und so schieden sie von einander. Es dauerte aber nicht lange, so begegnete ihm der Schäferengott Endymion, x) der des Pans Ehefrau, die Göttin des Pales, y) an der Hand führte, und ziemlich schöne mit ihr that. Diesen eröffnete er die Einladung des Jupiters zu dem anzustellenden Schmause mit allen Umständen, und berichtete ihnen auch,

daß

daß der erſtern Ehemann nicht lange von ihm weg und den Weg, den er herkam, gegangen ſey. Dieſes Paar, das nun eben dem Pan nachzulaufen nicht geneigt war, machte ſich mit dem Merkur allerhand zu reden, und kehrte endlich gar mit ihm um, bis an einen Kreuzweg, den beyde ſodann nach höflicher Beurlaubung mit einander giengen.

Dieſe waren nicht ſogar lange weg, ſo erblickte Merkur von weiten eine ganze Caravane, die von einem Reuter aufgeführet wurde. Als er näher hinzu kam, ſo ſahe er wohl, daß es der alte Silen z) war, neben welchem ſeine beyden Saufbrüder, Faunus aa) und Sylvan, bb) hinterdrein aber eine gute Anzahl Faunen cc) und Satyren, dd) mit großen Weinflaſchen giengen. Als er zu dieſer ſo ziemlich luſtigen Geſellſchaft kam, ſo erkundigte er ſich bey ſelbiger, wie ſie denn der Himmel auf die Inſel Lemnos her geführt habe? Silen hätte ihm gerne geantwortet, er war aber nach ſeiner gewöhnlichen Art ſo betrunken, daß er die Zunge nicht mehr erheben konnte, und von ſeinen beyden Kameraden auf beyden Seiten gehalten werden mußte, daß er von ſeinem Eſel nicht herunter fiel. Sylvan, der noch der nüchternſte unter dem Haufen war,

ant-

antwortete ihm, daß ſie den hieſigen Landwein einmal hätten koſten wollen, weswegen ſie eine Spatzierreiſe hieher gemacht, und einige Flaſchen mitgenommen hätten. Nunmehro, erzehlte er ferner, ſtünden ſie im Begriff, mit der Gelegenheitsgöttin, die ein Jagdſchiff ihrentwegen beſtellt habe, wieder nach Hauſe zu reiſen. Merkur rümpfte die Naſe darüber, da er es beſſer wußte, indem gedachte Göttin ſeinethalben das Jagdſchiff beſtellt hatte, ließ ſich aber nicht gleich merken, ſondern klagte über Durſt und ließ ſich einmal ſchenken. Als er ſolchen gekoſtet, rief er aus: beym Jupiter! der Wein ſchmeckt noch beſſer, als den ich heut Vormittags in der Marqueten derbude mit der Frau Occaſio getrunken habe. Er trank einige Becher aus, entledigte ſich bey der Gelegenheit ſeines Auftrages in Anſehung des Gaſtgebots, das Jupiter anſtellen wollte, und befahl zugleich den Satyren und Faunen, ihre muſikaliſche Inſtrumente mitzubringen. Alles freuete ſich auf den zu hoffen habenden Schmaus, und Silen ſelbſt ließ ſich von ſeinem Eſel herunter heben, um ſich zur Geſellſchaft nieder zu ſetzen, und des großen Jupiters und ſeines göttlichen Geſandtens Geſundheit zu trinken. Merkur

that treulich Bescheid, und ließ sich auch etwas zum Zubeißen geben. Geschwind thaten die Faunen und Satyren ihre über die Schultern weghängende Freßkober auf, und langten, einer westphälische Schinken, ein anderer geräucherte Gänse, der dritte braunschweigische und sächsische Knakwürste, andere allerhand Arten von holländischen, Limburger, Schweitzer- und Parmesankäse, noch andere Picklinge und Häringe heraus, wozu der Wein schmeckt. Merkur machte große Augen über den trefflichen Vorrath von guten Eßwaaren, und hätte beynahe darauf geschworen, diese Kerls, die den geräucherten Spitzbuben ähnlicher sahen, als den Halbgöttern, müßten ein paar Pommersche Edelmannsküchen geplündert haben. Er ließ sich aber nichts merken, sondern lobte ihre übrigen Viktualien und aß vom Schinken und von den Gänsen, so lange ein Darm halten wollte.

Und hierdurch ward der Durst unendlich stark vermehrt,
Die Flaschen aber auch dafür gar ausgeleert.

Nur noch ein einziges Fläschgen von sechs bis acht Kannen war noch übrig. Dieses aber mußte für den Silen aufgehoben wer-

werden, der ganz ohne Trunk bis an das Ufer nicht komen konte. Und daher gebot Faunus für dießmal Feuerabend. Merkur war eben ſowohl damit zufrieden, weil er gerade vollkommen genug hatte und beynahe Uebelkeiten empfand, wurde aber doch geſprächig, und erzählte ſeinen Unfall mit dem Stundenglaſe, das er in der Vulkaniſchen Werkſtatt vergeſſen. Die Geſellſchaft erinnerte ſich, daß ihnen die Fama ee) auf einem hohen Berge begegnet, und vieles von des Saturnus Stundenglaſe geſchwatzt habe, und fügten hinzu, daß, weil ihnen die Sache nichts angegangen wäre, ſie das Vielmaul hätten reden laſſen, was es gewollt und bey ihm ruhig vorbeygegangen wären. Merkur horchte zu, wie ein Staar, wenn er reden lernen ſoll, und erkundigte ſich fleißig nach dem Berge und nach der Gegend, wo die Fama ihnen begegnet war. Als er ſatſame Nachricht hatte, bedankte er ſich für alles, nahm Abſchied, bat zugleich, daß ſie mit ihrer Abfarth ſo lange warten möchten, bis er wieder käme, weil er nicht lange ſeyn würde, und flog davon. —

Unterwegs machte er ſich wegen des großväterlichen Stundenglaſes tauſend Sorgen und konte es kaum erwarten, bis er zur Fa-

ma gelangte. Er war noch eine ziemliche Strecke von ihr entfernet, so hörte er sie schon mit einer durchdringenden Stimme schreyen: Merkur hat des Saturns Stundenglaß an die Juden verkauft? Der gute Götterbothe ärgerte sich schmerzlich über diese falsche Beschüldigung. Er eilte daher noch mehr, bald zu ihr zu kommen, um sie Lügen zu strafen, weil es ihm nie in die Gedanken gekommen, seines Großvaters Stundenglaß zu verkaufen, geschweige den Juden zu überlassen, und nahm sich vor, ihr das Lügenmaul recht zu stopfen. Allein wie erschrack er nicht, als er hörte, daß, wenn er auch das eine gestopft hatte, hundert andere Mäuler eben das nehmliche sagten. Er zog daher gelindere Saiten auf, und erzählte der Fama, nachdem er sie durch die Einladung zu dem Gastgebot des Jupiters besänftiget hatte, den ganzen Vorfall. Diese ließ sich gerne und willig berichten, um nur, wenn sie auch nach der Art unserer heutigen Zeitungsschreiber zugleich einen Wiederruff thun muß, der Welt etwas neues erzählen zu können. Geschwind ließ sie wenigstens von etlichen hundert Mäulern, deren sie einige Tausend haben soll, der ganzen Gegend

gend bekannt machen. „Merkur habe ſeines Großvaters Stundenglaß mit genommen und beym Vulkan aus Vergeſſenheit zurückgelaſſen, dieſer aber ſolches an die Juden verkauft. „ Manche Mäuler machten noch den ganz wahrſcheinlichen Zuſatz: Vulkan habe ſich wegen des, ihm ehedem vom Merkur geſtohlnen Werkzeuges entſchädigen und an ihm rächen wollen. — Merkur hätte ſich beynahe zu Schanden ärgern mögen, daß in ſeiner eigenen Gegenwart ſoviel erdichteter Zuſatz zu einer wahren Geſchichte gemacht, und die Wahrheit mit Lügen vermiſcht wurde, *) und redete daher der Fama ganz freundlich zu, ihren Mäulern die Ausbreitung der falſchen und erdichteten Zuſätze ernſtlich zu verbiethen. Die gute Fama aber konnte ſo gar viele Mäuler ohnmöglich alle in Zaum halten. Denn indem das eine ſchwieg, ſo fiengen zehn andere an, das nehmliche zu erzehlen, und wollten noch mehr Zuſätze dazu machen. Um ihn zu beſänftigen, nahm ſie den darüber verdrüßlich gewordenen Götterbothen auf die Seite, und erzählte die ganze Geſchichte des nunmehro verlohrnen

Stun-

*) Atque ita mentitur, ſi veris falſa remiscet.

Stundenglases. Kaum war Merkur mit den beyden Schmiedeknechten aus der Werkstatt des Vulkans heraus, so war einer von den Altgesellen aus der Sicilianischen Werkstatt eingewandert, der damals schon beym Vulkan in Arbeit gestanden hatte, als Merkur ihm sein Werkzeug gestohlen hatte. Er sahe sogleich das Stundenglas und erfuhr, daß Merkur solches zurückgelassen hatte. Dem Spitzbuben, dachte er bey sich, darf man das Stundenglas nicht aufheben, der unserm Meister ein Werkzeug gestohlen hat, das wenigstens zehnmal soviel werth war. Er rufte daher sogleich ein paar vorbeygehende Trödeljuden, die Handeln rufen, ins Haus, zeigte ihnen das Stundenglas, und both ihnen einen Handel an. Die Juden, die zwar scharfsichtig genug waren, an dem sonderbaren Sande so etwas wahrzunehmen, das selbigen über den ordinairen Sand weit wegsetzte, jedoch auch nicht gerne etwas Unbesehenes kauften, verlangten, daß die beyden über einander gesetzten Gläser von einander gesondert werden möchten. Der fremde Schmiedeburscb war hierzu willig. Das Gehäuße, oder vielmehr die Säulen nebst dem Gestelle wurden hierauf aus ein-

ander

ander genommen. Aber wie erstaunten nicht alle Anwesende, als sie sahen, daß alles lauter gediehenes Gold war! Denn Saturn hatte es noch aus der alten goldenen Zeit, die zur Zeit seiner Regierung florirte, mitgenommen. Gedachte Betteljuden liefen daher davon, weil sie wußten, daß sie nicht so viel Geld bey sich hatten, diese Kostbarkeit zu bezahlen. Es dauerte aber nicht lange, so brachten sie drey bis vier reiche Glaubensgenossen mit, die Probierstein und Holländer bey sich hatten. — Alles, was Odem hatte, versammelte sich nunmehro um das Stundenglas. — Was wollen sie dafür haben? fragten die Juden, und die Schmiedegesellen bothen es um ein Geld, dafür wenigstens acht bis neun Faß Görkauer Bier hergeschroten werden konnten. Des Scheines halber, machten die Juden zwar große Augen darüber, und sagten: Au weh! Weil sie doch aber ihren Vortheil dabey sahen, so überließen sie der löblichen Brüderschaft der Huf- und Waffenschmiedsgesellen die leeren Gläser, die sie zu Gesundheitsgläsern gebrauchen konnten, nahmen den Sand heraus, der aus lauter Goldstaube und dergleichen Körnern bestund, behielten solchen nebst dem aus massiven Golde bestandenen Gehäuße für sich, und

zähl-

zählten dafür so viel alte Species Gulden auf den Tisch, daß die ganze Brüderschaft wenigstens acht Tage dafür trinken konnte. Den beyden Altgesellen so, wie dem nur allererst eingewanderten Sicilianer, ingleichen einem, der das Gold und den Goldstaub gut zu kennen sich berühmt hatte, mithin ihnen einen schweren Stand zu machen im Stande war, drückten sie, und zwar einem jeden einen holländischen Dukaten in die Hand. Dadurch wurden diese stille, die andern Gesellen aber, die in ihrem Leben noch nicht so viel Geld beysammen gesehen hatten, als auf dem Tische lag, glaubten eine Herrschaft dafür einkaufen zu können, bejaheten den Kauf, zumal jeder annoch über dieses einen Gulden absonderlich erhielt, und ließen die Juden mit ihrem Golde laufen. Diese reisten damit übers Meer, und man weis bis diese Stunde noch nicht, ob es Portugiesische, oder holländische Juden gewesen.

Wie nahe dieser beynahe unerhörte Vorfall dem Merkur gegangen seyn müße, dieses kann man sich eher vorstellen, als mit der Feder beschreiben. Er forschte daher genau nach der Gegend, in welcher die Juden zu Schiffe gegangen und wo sie etwan zugesegelt. Die Fama beschrieb ihm alles, und wieß ihm, so

viel

viel es die heran nahende Dämmerung zuließ, ſogar den Ort, wo ſie ſich eingeſchiffet. Vom Berge oben herunter, wo man über den dazwiſchen gelegenen dicken Wald wegſehen konnte, ſchien die Entfernung nicht ſogar weit zu ſeyn, und der Ort zeichnete ſich beſonders durch einige kleine Häuſer aus, die am Ufer ſtunden. Mercur glaubte alſo, den beſchriebenen und von oben herunter bereits ſattſam betrachteten Fleck ohne Wegweiſer gar gut treffen zu können. Er kletterte daher den ziemlich ſteilen Berg mit ziemlicher Gefahr herunter, und mußte ſich wegen der vielen Klippen und Abſätze mehr auf ſeine Flügel, als auf ſeine Füſſe verlaſſen, da leztere zu den mancherley erforderlichen Sprüngen noch lange nicht die gehörige Flüchtigkeit hatten. Mit Mühe und Noth kam er bis an den Fuß des Berges, und hier ſahe er nichts, als einen dicken Wald vor ſich. Hier ſtund nun der von aller Welt verlaſſene Götterbote, und ſann nach, wie er durch den finſtern Wald kommen möchte. Er gab ſich alle Mühe, einen Weg durch ſolchen zu entdecken, er zerkuckte ſich; ſeine Mühe aber war alle vergeblich. Denn wo er hinſah, war nichts, als Finſternis, die mit jeder Minute zunahm. Was war alſo zu thun? Den ſteilen Berg konnte er nicht

wieder

wieder hinanklettern, so gerne er sich auch hienauf zur Fama wieder gewünscht hätte. Er hörte und sahe auch nichts mehr von ihr, weshalb er nicht unrichtig vermuthete, daß selbige sich mit anbrechender Nacht von der Höhe herunter etwan in ein Thal gemacht haben würde, wo sie vor den Stürmen der Winde sicher seyn könnte. — Unser in der größten Verlegenheit sich befindende Bothe, der sich auf sein geflügeltes Wünschelhütchen und auf seine gleichfalls mit guten Flügeln versehene Halbstiefeln, besonders aber auf seinen Wunderstab verließ, faßte endlich Muth und entschloß sich, in den Wald zu gehen. Er war nicht allzulange zwischen den Bäumen hingetappet, so begegnete ihm ein Frauenzimmer, welches die Irrthumsgöttin Athe ff) war. Wer war froher, als Merkur, da er an so einem finstern und irrsamen Orte eine lebendige Seele antraf? Er fragte sie gleich nach dem Wege. Sie versprach ihm solchen zu zeigen, kehrte mit ihm um, und führte ihn irre, dergestalt, daß er auch die ganze Nacht in dem finstern und daher fürchterlichen Walde bleiben mußte, und sich nicht eher wieder heraus finden konnte, als bis den andern Morgen das Tageslicht anbrach.

My-

Mythologiſche Anmerkungen.

a) Mnemoſyne war die Mutter und Vorſteherin der neun Muſen, die ſie, wie die Fabel ſagt, mit dem Jupiter gezeugt haben ſoll, und wurde für die Göttin des Gedächtnißes und der Wiedererinnerung gehalten. Sie pflegte, als ein tiefſinniges Frauenzimmer, mit lichtblauen Pferden zu fahren, und wohnte mit dem Apollo, deſſen Inklination ſie ſeyn mochte, und mit nur gedachten ihren Töchtern gewöhnlichermaſſen auf dem Olymp.

b) Lara war eigentlich eine Nymphe, in die ſich ihrer beſondern Schönheit wegen Merkur verliebt hatte, mit welchem ſie auch die Lares, oder Hausgötter erzeugt hatte. Weil es gedachter Laren ſehr viele gab, ſo kann man leicht denken, daß dieſe beyden Leute ſeit vielen Jahren einen zärtlichen Umgang gepflogen haben müſſen, da ſelbige der Sage nach alle von gedachtem Paare erzeuget ſeyn ſollen. Gleichwie aber dieſes Paar niemals zur wirklichen Ehe geſchritten, ſo muß die Lara doch unſtreitig des Merkurs Wirthſchafterin und Haushälterin geweſen ſeyn, ohnerachtet man nichts eigentli-

ches davon in den Schriftstellern aufgezeichnet findet.

c) Fatum, das Schicksal, war eine Tochter der Nacht, und eine Schwester der Parcen, mit welchen sie oft für einerley gehalten wird. Wenn die Dichter dessen in der mehrern Zahl erwähnen, *) so wird darauf gezielt, daß es zweyerley, nehmlich ein gutes und böses Schicksal giebt, welches soviel, als Glück und Unglück bedeutet. Und daher rührt auch die Fabel, welche spricht, daß in dem Vorsaale des Jupiters zwey Fässer liegen, in deren einem lauter Gutes und Glückliches, in dem andern aber Unglückliches und Böses befindlich seyn soll. Hieraus bekommen die Sterblichen das Ihrige zugetheilt. Und wohl demjenigen, dem Jupiter aus beyden gleich viel zumißet! Denn kein Sterblicher kann ihm entgehen. **) Zuweilen wird es von den Dichtern auch für das Glück gehalten. ***)

d) For-

*) So spricht Virgil:
Quo nos fata trahunt, retrahuntque, sequamur,

**) Daher rührt der Vers:
— — Fatum, per te jacet inclytus Hector,

***) So spricht der Poet:
Fata viam invenient.
Das Glück wird schon den Weg finden.

d) Fortuna, die Göttin des Glücks, war eine Tochter des Oceanus und Schweſter der Occaſio. Sie wird abgemalt als ein munteres Frauenzimmer, das mit einem Fuß auf einer geflügelten Kugel ſtehet, in der Hand ein ſo genanntes Cornu copia, oder Horn des Ueberfluſſes hält, neben ſich aber ein Steuerruder hat. Manche geben ihr noch Flügel auf den Rücken; andere bilden ſie ab mit einem großen Segel, das ſie über ihren Kopf ausgebreitet hält.

Juvenal giebt das Glück für eine Göttin der Narren aus, *) und ſpricht ferner, wenn es ſich einmal ergötzen wollte, ſo erhebe es Leute aus dem niedrigſten Stande auf den Gipfel menſchlicher Hoheit. **) Machiavel will es auch nicht loben, wenn er ſpricht: Das Glück iſt ein Weib, mit dem man nicht auskommen kann, wo man es

*) Seine Worte lauten alſo:

Nullum numen habes, ſi ſit prudentia ſed te
Nos facimus, Fortuna, Deam cœloque locamus.

Seneka ſpricht: Fortuna ſtultos fovet, non beatos facit.

**) Quales ex humili magna ad faſtigia rerum
Extollet, quoties voluit fortuna jocari.

Seneka ſtimmt dieſem bey, wenn er ſchreibt: Illis gravis eſt fortuna, quibus eſt repentina.

nicht prügelt oder quälet. Es iſt nicht nur unbeſtändig, wie ein Weib, ſondern auch närriſch und ſcherzhaft, wie die Jugend.

e) Terminus, der Gränzgott, war ein Gott der Felder und Gränzſteine, der zu Rom ſeine Opfer und Feſttage hatte. Er wird bisweilen als ein alter Mann mit einem großen Barte, jedoch ohne Hände und Füſſe, bisweilen aber auch nur als ein viereckigter Stein, oder gar als ein kurzer dicker Stock, Pfahl oder Klotz abgebildet, der aber mit Salben beſchmiert und bekränzt wurde.

f) Janus war ein Sohn des Cölus und der Hekate, und zugleich der Gott des Jahres, *) ingleichen der Straßen und der Thüren. Seinem Amte nach war er der Vorſteher oder oberſte Hofmeiſter der Horen, (Stunden) und mußte zugleich auf die Thüren und Thore des Himmels Achtung geben. **) Daher trug er denn auch ein groſſes Bund Schlüſſel. Manche geben ihm nur ei-

*) Ovid redet ihn deswegen alſo an:
Jane biceps, anni tacite labentis origo!

**) Eben dieſer Poet läßt ihn ſelbſt alſo ſprechen:
Præſideo foribus cœlicum mitibus horis:
It, redit officio Juppiter ipſe meo.
Inde vocor Janus. —

einen Schlüſſel, und zugleich einen Stab. Vor ihm ſtehen zwölf Altäre zum Zeichen der zwölf Monate. Er wurde bisweilen mit vier Geſichtern abgemalt, um die vier Jahrszeiten auszudrücken. Dahero wurde er auch Quadrifrons genennet. Gewöhnlichermaßen aber malt man ihn nur mit einem doppelten Geſichte, und daher hieß er Biceps. *) Der erſte Monat im Jahre hat ſeinen Namen von ihm, und die Thüren an den Häuſern waren ihm geheiligt.

Zu Rom hatte er einen Tempel, der offen ſtund, wenn Krieg war, und geſchloſſen wurde, wenn die Römer allgemeinen Frieden hatten. **)

Ueber dieſes wurde er noch für den Vorſteher der Morgenzeit gehalten, und deswe-

*) Er ſelbſt giebt beym Ovid die Urſache ſeines doppelten Angeſichts folgendergeſtalt an:

Omnis habet geminas hinc atque hinc janua frontes;
E quibus hæc populum ſpectat, at illa Larem.
Vtque ſedens veſter primi prope limina tecti
Janitor egreſſus introitusque videt:
Sic ego perſpicio cœleſtis janitor aulæ
Eoas partes Heſperiasque ſimul.

**) Deswegen ſchreibt Horaz:

— — Vacuum duellis
Janum Quirini clauſit.

wegen von den Römern matutinus Pater genennet.

g) Saturnus, der Gott der Zeit, war ein Sohn des Cölus und der Vesta oder der Erde, und ein Vater des Jupiters, des Neptuns und des Pluto, sowohl der Juno und vieler anderer Gottheiten. Er wird von den Heyden etwas mürrisch und grausam, besonders gegen seine leiblichen Kinder, beschrieben. Denn weil ihm von seinen Eltern prophezeyet worden, daß ihn einer von seinen Söhnen vom Throne stossen würde, so pflegte er solche gern aufzufressen. Andere erzählen die Sache also: Saturn habe seinen Vater Cölus nicht nur von der Regierung verdränget, sondern auch so gar entmannet gehabt. Weil ihm nun wäre geweißaget worden, seine Söhne würden ihn wiederum vertreiben; so habe er allezeit den Sohn, den ihm die Rhea gebohren, zu fressen gepflegt. Nur gedachte seine Gemahlin aber habe ihn endlich betrogen, und ihm bey der Geburt des Jupiters einen eingebündelten langen Stein statt des Kindes zu verschlingen gegeben, und das neugebohrne Kind nach der Insel Samos geschicket, woselbst es von zwo Nymphen ernähret, und von der Ziege, Amalthäa genannt, gesäuget worden. Dieser sein Sohn, als er zu seinen mannbaren Jahren gelanget, soll zurückgekommen seyn, und den Vater vom Throne gestürzt haben,

ben, *) wie ſchon in den Anmerkungen des vorigen Hauptſtücks angeführt worden. Saturn entwiſchte dem Sohne, der ihn anfänglich einige Zeit gefangen hielt, und flohe zu ſeinem Freunde dem in vorſtehendem beſchriebenen Janus, nach Italien, welches Land hernachmals von ihm den Namen Saturnia, ſo wie von latendo, weil er ſich daſelbſt verborgen gehalten, Latium erhalten hat. **) Inzwiſchen theilte Jupiter das Reich mit ſeinen beyden Brüdern und Saturn ließ ſich ſolches hinterdrein gefallen.

Er ſoll bey ſeiner Regierung das Volk unter Geſetze gebracht, den Ackerbau gelehret, Ruhe, Freyheit und Glück eingeführet, und ſolchemnach die Unterthanen glücklich gemacht haben. Und daher rührt es, daß man die Zeiten ſeiner Regierung die goldene Zeit (aureum ſeculum) genennet hat.

Seine Gemahlin war die ſchon benannte Rhea, oder Opis, die aber auch zugleich ſeine leibliche Schweſter war. ***)

Er

*) Daher ſpricht Ovid:
Saturnus regnis ab Jove pulſus erat.

**) Ovid erwähnt ſolches:
Inde diu genti manſit Saturnia nomen:
Dicta quoque eſt Latium terra latente Deo.

***) Nur gedachter Poet ſagt deswegen:
— — Di nempe ſuas habuere ſorores,
Sic Saturnus Opim junctam ſibi ſanguine junxit.

Er wird als ein alter grauköpfichter Mann abgemalt, der in der einen Hand eine Sense oder Sichel und ein Stundenglas hält, in der andern aber ein Kind, das er fressen will, zum Munde führet, auch wohl auf dem Rücken große Flügel hat. Zuweilen führet er auch den Schlangenring.

Man hielt ihn sonst auch für den Beschützer der Fechter, deswegen man ihm Menschenblut zu opfern pflegte. Uebrigens war er der Erfinder, die Felder mit Miste zu düngen, weshalb er Sterkulius genennet wurde. Von der Zeit aber nennten ihn die Griechen Chronios.

h) Cybele war die Gemahlin nurbenannten Saturnus. Sie heißt auch Rhea, Opis und Tellus, und wurde auch die große Mutter, (magna Mater Deum) genannt, weil die größten Götter ihre Kinder waren. *) Sie hieß auch Domina, und wurde als eine ansehnliche Frau sitzend, mit einer Zimbel oder Pauke in der Hand und einer Thurmkrone auf dem Haupte **) abgemalt, neben

*) Virgil spricht:

— — Centum complexa nepotes
Omnes cœlicolas, omnes supra alta tenentes,

**) Vertice turrigero juxta Dea magna Cybele.

Propert.

ben welcher ein Löwe liegt. Manchmal fuhr ſie auf einem von zween Löwen beſpannten Wagen. *)

So alt ſie auch war, ſo hatte ſie doch einen Liebhaber, der Attis, oder Atys hieß, in welchen ſie ſterblich verliebt war. Als ſelbiger auf eine gewaltſame Weiſe erſtlich ſeiner Mannheit und ſodann ſeines Lebens beraubet worden, ſo wurde ſie vor Betrübniß faſt raſend. Und dieſe Trauer pflegten ihre Prieſter, die Galli, an gewiſſen Feſten vorzuſtellen. Als auf ihr Begehren vernachmals gedachter ihr Liebſter in eine Fichte von den Göttern verwandelt worden, ſo wurde ihr die Fichte geheiliget. **) Wie ſie den Jupiter aus dem Rachen ihres Mannes gerettet habe, dieſes iſt im vorhergehenden geſagt worden.

*) Darum ſpricht Virgil:
— Junctì currum Dominae ſubiere leones.

**) Phädrus berichtet uns unter andern ſolches:
Et myrthus Veneri placuit, Phœbo laurea,
Pinus Cybele.

i) Horen, oder Horä, die Stunden, gehörten unter die Dienerinnen und Gehülfinnen der Juno und des Jupiters, und mußten unter der Aufſicht des Janus die Thüren des Himmels eröffnen und zuſchlieſſen. Sie heiſſen die Töchter der Sonne, und wurden als ſchöne, friſche, erwachſene Mägdchen, die

grü-

grüne Sachen oder reiſe Früchte in Händen trugen, vorgeſtellet.

k) Aurora, die Morgenröthe, iſt eine Tochter des Jupiters und der Latona, eine Schweſter der Sonne und des Monds, zugleich auch die Vorläuferin der Sonne, vor welcher ſie in einer gewiſſen Entfernung herfahren muß, und eine Mutter des Morgenſterns.

Man giebt ihr Schuld, daß ſie hübſche Mannsperſonen gar wohl habe leiden können, und ſo gar einige entführt, und zu ihrer Liebe zu bereden gewußt habe, nach gemachten Verſuchen aber deren wohl wiederum überdrüßig geworden ſeyn ſoll. Denn ſo entführte ſie unter andern den Cephalus, den ſie aber auch ſeiner Gemahlin, der Prokris, wieder zurück gab, ingleichen den Tithonus, *) mit dem ſie den Memnon erzeugte; ſie verwandelte aber auch denſelben, als ſie ſeiner endlich überdrüßig worden, in eine Heuſchrecke.

Man malt ſie als eine ſchöne, junge und muntere Frauensperſon mit glänzendem Angeſicht und roſenfarbenen Händen, auf einem goldenen Wagen ſtehend, der mit weißen, andere ſprechen, mit vier roſenfarbenen Heng-

*) Virgil läßt ſie das Bette des Tithons verlaſſen:

Etiam prima novo ſpargebat lumine terras,
Tithoni croceum linquens Aurora cubile.

Hengſten beſpannt iſt. *) Andere laſſen ihren Wagen vom Pegaſus, Lampus und Phaeton ziehen. Manchmal aber mag ſie auch nur mit zwey Pferden gefahren ſeyn. **) Sie wird auch zuweilen mit roſenfarbenen Haaren, ***) und einem hellglänzenden Stern auf der Stirne abgemalt.

*) Virgil erzählt uns ſolches ebenfalls:
Hac vice ſermonum roſeis Aurora quadrigis
Jam medium aethereo curſu trajecerat axem.

**) Ebenderſelbe Dichter giebt davon Bericht:
Aurora in roſeis fulgebat luten bigis.

***) Vom Ovid erfahren wir ſolches:
Aurea jam fulget roſeis Aurora capillis,
Et revocat tardos ad juga penda boves.

l) Sol, die Sonne, wird gebildet als ein ſchöner junger Mann, der mit vier neben einander geſpannten muthigen weißen, andere ſprechen, aurorfärbigen Pferden auf einem um und um ſtrahlenden goldenen Wagen fährt. Sein Haupt war gleichfalls mit vielen tauſend Strahlen umgeben. Die Pferde hießen Pyrois, Eous, Aethon und Phlegon, die in vollem Rennen liefen. Die Räder vom Wagen ſahen ganz feurig aus.

Als unſere älteſten deutſchen Vorfahren noch Abgötter waren, ſo verehrten ſie die Sonne als ein Frauenzimmer, und den Mond

als

als einen Mann, aus der Urſache, weil bey ihnen das weibliche Geſchlecht vorzüglich hoch geſchätzt wurde, die Sonne aber in Anſehung ihres Glanzes, gerade ſo, wie das ſchöne Geſchlecht vor dem männlichen ungleich mehrere Reize hatte, als der Mond. — Die Römer und Griechen aber, die auf die übrigen Vorzüge des männlichen Geſchlechts ſahen, kehrten die Sache um, und verehrten die Sonne als eine Mannsperſon, hielten ihn für den Sohn des Jupiters und der Latona, und nennten ihn bald Titon, bald Phöbus, bald Apollo, als mit welchem er auch gemeiniglich für einerley Perſon gehalten wurde. Weil aber noch einige vorgeben, der Vater des Sols habe Hyperion und die Mutter Thela geheißen, ſo werden wir weiter unten vom Apollo eine eigene Beſchreibung mittheilen.

Sonſt iſt noch anzumerken, daß die Inſel Rhodus wegen ihrer ehemaligen glänzenden Umſtände der Sonne eigen war. Eben daſelbſt ſtund auch der große Coloſſus von Metall, der die Sonne vorſtellen ſollte.

Man dichtete dem Sol, gleich andern Göttern, auch Liebeshändel an. Denn ſo hat er mit der ſchönen Clymene den Phaeton, von dem weiter unten geredet werden ſoll, ingleichen die Lampetie, Phaetuſa und Aegle, oder die ſogenannten Sonnentöchter, mit der Nymphe Rhodus aber den Cercaphos gezeuget. Seine Liebe zur Leucothoe, die er nach ihrem Tode in eine Weihrauchſtaude verwandelte,

und

und zu der Clytie ſind zu bekannt, als daß man darüber weitläuftig ſeyn ſollte. Indeß verabſcheuete er dieſe zuletzt um deswillen, weil ſie ſein mit der Leucothoe unterhaltenes Liebesverſtändniß deren Vater verrathen hatte, und verließ ſie. Weil ſelbige ſich aber darüber ſo ſehr betrübte, und beſtändig ſaß und die Augen nach ihrem Geliebten gegen den Himmel richtete; ſo wurde ſie in die Sonnenblume verwandelt, die ſich allemal nach der Sonne wendet.

m) Ambroſia war die ordentliche Speiſe der Götter. Wer davon aß, wurde unſterblich. Dahero mußten denn auch diejenigen Verſtorbenen, welche im Himmel aufgenommen und vergöttert wurden, die Ambroſia im Nektar eingedunkt genießen.

Sie muß ſehr häufig geweſen ſeyn, weil, wie uns Ovid berichtet, die Sonnenpferde ſelbige ſtatt des Graſes gefreſſen haben. *) Die wahre Zubereitung dieſer Götterſpeiſe iſt uns ein Geheimniß geblieben, ſoviel auch davon erzählet worden, vielleicht um deswillen, damit die Sterblichen, wenn ſie ſolche zuzubereiten gelernet, die Unſterblichkeit nicht erlangen möchten.

*) Ambroſiam pro gramine habent.

n) Apollo ward für den Sohn des Jupiters und der Latona, und von den meiſten mit dem Sol für einerley Perſon gehalten.

ten. Man macht ihn zum Erfinder und Gott der Musik, ingleichen der Arzeney- Dicht- und Redekunst, ja sogar der Wahrsager, sowohl des Geschosses und der Heerden. Außer seinen rühmlichen Thaten, da er unter andern dem Jupiter die Cyclopen erlegen helfen, und nebst dem Neptun die Mauern von Troja bey dem Klange seiner Leyer oder Harfe erbauet hat, so bestehen solche größtentheils in eifersüchtigen Streichen. Denn so hat er dem Marsyas, als selbiger mit ihm in der Musik um den Vorzug gestritten, die Haut abgezogen, und dem Mydas, weil er ihm den Pan, als einen Stymper, der nur Bauern was vorzuspielen im Stande ist, vorgezogen, Eselsohren gemacht. *) So hat er denn auch einsmals die schöne Marpissa wider ihren Willen ihrem rechtmäßigen Gemahl entführet, nicht minder der Niobe ihre Söhne erschossen, sowohl den Hyacinth in eine rothe Blume gleichen Namens und den Cyparissus in eine Cypresse, desgleichen einige Nymphen, vermuthlich, weil sie ihn vergeblich seufzen lassen, als z. B. die Bolina in einen Fluß, und die Daphne in einen Lorbeerstrauch verwandelt. Ueber die letztere beklagt er sich beym Ovid gar heftig, weil sie seine Liebe nicht erhören wollte, und gegen ihn beständig kaltsinnig blieb, und beschreibt zugleich einige von seinen Künsten.

*) Ovid beschreibt diese Verwandlung:

— Partem damnatur in unam
Induiturque aures lente gradientis aselli.

ſten. „ Ich weis, führt ihn der Poet re-
„ dend auf, die vergangenen und künftigen
„ Schickſale; ich habe die bezaubernde Harfe
„ erfunden; ich flöße ſanfte Töne und einen
„ himmliſchen Wohlklang ein. Mein Bogen
„ zielet gewiß und mein Pfeil kann nicht
„ irren. Aber viel gefährlicher iſt diejenige,
„ die mein Herz verwundet hat. Die Ar-
„ zeneykunſt iſt meine Erfindung; ich kenne
„ alle Kräfte der Feld- und Waldkräuter,
„ und ich bin der große Arzt auf der Er-
„ de. Weh mir, daß weder Feld, noch Wald
„ ein Mittel wider die Liebeskrankheit ihres
„ Gebieters gewähren kann! “ *).

Einer Verrätherey noch zu gedenken, die er auf Anſtiften der Juno mit ihr und dem Neptun wider den Jupiter angezettelt, nach welcher ſie letztern, weil er ihrer Meynung nach gar zu gebietheriſch regierte, bey Gelegenheit gefangen zu nehmen ſich mit einander

*) Die eigentlichen Worte lauten alſo;

— Per me, quod erit fuitque
Eſtque, patet: per me concordat carmina nervis?
Certa quidem noſtra eſt, noſtra tamen una ſagitta
Certior, in vacuo quæ vulnera pectore fecit.
Inventum medicina meum eſt, opiferque per orbem
Dicor, & herbarum ſubjecta potentia nobis.
Heu mihi! quod nullis amor eſt medicabilis herbis.

der verbunden hatten, um ihn zu zwingen, daß er in Ansehung der künftigen Regierung gewisse Verträge beschwören müsse. Nachdem aber dieses Komplot durch die Thetis entdeckt worden; so wurden Apoll und Neptun zur Strafe auf eine bestimmte Zeit auf die Erde verbannet, bey welcher Gelegenheit sie eben die Mauern um Troja aufgeführet, Apoll aber noch über dieses die Pferde und Rinder des Admetus gehütet haben soll.

Er war der Vorsteher der Musen, welche unter einer Aufsicht stunden, weshalb er auch Musegetes genennet ward, indem er selbige in der Musik und Dichtkunst unterwiesen hat. Die Schäfer hat er im Hirtenleben unterrichtet.

Von seinen Kindern einige zu erwähnen, so hat er den Aeskulap, den Gott der Arzeneywissenschaft mit der Coronis, und den Orpheus mit der Muse Calliope, nicht minder mit des Neptuns natürlicher Tochter, der Eradne, den berühmten Wahrsager Janus und den Teneros, welcher auch nach seinem Tode als ein grosser Prophet verehrt wurde, mit der Nymphe Melia gezeuget.

Wegen seiner in einen Lorbeerbaum verwandelten Liebste, der Daphne, war ihm gedachter Baum, so wie unter den Thieren, außer dem Wolf, der Schwan und der Rabe gewidmet.

Vor allen andern Tempeln, deren er viele hatte, war der Tempel und das Orakel zu Delphi in Griechenland berühmt. Diese

ſe Stadt hatte vor Zeiten Pytho geheißen, von einem großen Drachen, Namens Python, den Apollo in daſiger Gegend erſchoſſen hatte. Dieſer Tempel ſtund auf einem hohen Felſen der eine tiefe Höhle hatte. Eine Prieſterin, die Pythia genennet wurde, bekam aus gedachter Höhle die Kraft, auf die jedesmal vorgetragene Fragen eine Antwort zu geben, die ſie, auf einem goldenen dreyfüßigen Stuhle ſitzend, größtentheils in griechiſchen Verſen auszuſprechen pflegte. Wegen dieſes Orakels wurde er Delphicus genennet, und wegen des erſchoſſenen Drachens zuweilen geharniſcht am Leibe und an Füſſen, mit dem vor ihm todtliegenden Drachen, abgebildet. Sonſt aber wird er als ein junger unbärtiger Mann, mit lockigtem Haupthaare, um welches ein Lorbeerkranz gehet, auch wohl mit einem Glanze um das Haupt herum, abgemalt; auf dem Rücken trägt er einen goldenen Köcher voll Pfeile, in der einen Hand hält er einen ſilbernen Bogen, in der andern aber eine Harfe. Seine übrigen gebräuchlichſten Beynamen ſind Cynthius, von dem Berge Cynthus auf der Inſel Delus, wo er gebohren war; ferner Delius von nur gedachter Inſel, desgleichen Pythius von erwähntem Drachen. Als ein Arzt wurde er auch Päan genennet, und weil die Schlange ein altes Sinnbild der Heilungskunſt iſt, ſo pflegte man eine Schlange neben ihm zu malen.

o) Amphitrite war eigentlich das große Weltmeer, und wurde für die Gemahlin des Neptuns gehalten. Sie hieß eine Tochter des Nereus und Schwester der Thetis. Anfänglich flohe sie vor dem Neptun; allein dieser setzte sich auf einen Delphin, suchte sie auf, faßte sie am Berge Atlas, und beredete sie zum Ehestande.

Gemeiniglich wird sie neben demselben auf dem Wagen sitzend abgemalet; wenn sie aber allein vorgestellet wird, so hat sie als eine starke wohlgewachsene und muntere Frau gleichfalls eine dreyzackigte Gabel in der Hand.

Bey ihr hatte Sol mit allen seinen Trabanten, Bedienungen und Pferden, alle Abende sein Absteigquartier, um von des Tages Last und Hitze auszuruhen, und den folgenden Morgen die Fahrt um die Welt desto besser wieder antreten zu können.

p) Neptun, der Wassergott, oder der Gott der Meere und der Flüsse, war der Gemahl nur besagter Amphitrite, ein Sohn des Saturnus und der Rhea, mithin zugleich ein leiblicher Bruder des Jupiters, der Juno, und des Pluto. Er beherrschte das Meer, die Flüsse und das Gewässer, auch die übrigen Wassergottheiten. Neben gedachter seiner Gemahlin hatte er noch einige Nymphen und sterbliche Schönen theils zu Weibern, theils zu Beyschläferinnen. Denn so hat er mit der Salacia den Triton, der sein ober-

ster

ſter Hoftrompeter wurde, erzeuget, mit der Meduſa, die eigentlich ſeine Grostochter war, ſogar im Heiligthume der Minerva, welche ſelbige dafür ſcharf züchtigen und endlich gar umbringen laſſen, einen vertrauten Umgang gepflogen, nicht weniger ſich in Liebeshänd l mit der ſchönen Tyro, die ihm zween Zwillinge, den Pelias und Neleus gebahr, ingleichen mit der Theſea und Phönice, ſowohl mit der Meſtra und Cänis eingelaſſen. Der letztern hat er aus Dankbarkeit, weil ſie ſeine Wünſche erhöret, die Kraft verliehen, ſich in einen Mann, und der Meſtra die Gabe ertheilet, ſich in alles, was ſie wollte, zu verwandeln. Gleiche Macht gab er auch dem Periklimenus, dem Bruder des Neſtors. Er hat das erſte Pferd erſchaffen und dem Apoll die Mauern um Troja erbauen helfen. Das erſtere geſchahe wegen eines mit der Minerva gehabten Wettſtreites, das letztere aber bey der Gelegenheit, als er wegen einer mit der Juno und dem Apoll wider den Jupiter angeſtellten und entdeckten Meutherey auf die Erde verbannet worden.

Die Maler ſchildern ihn als einen alten, ſtarken und bärtigen, bald nackenden, bald blaugekleideten Mann mit ſchwarzen Haaren und blauen Augen, der in der Hand eine lange dreyzackigte Gabel hält, und auf einem von vier, andere ſprechen, zween Seepferden gezogenen, wie eine Muſchel geſtalteten Wagen, bald allein, bald mit ſei-

ner Gemahlin fährt und ein großes Gefolge bey ſich hat. **) Zu dieſem ſeinem Gefolge gehören nicht nur alle Seegötter, Waſſernymphen, Tritonen und Sirenen, als welche letztern ſeine ordentliche Truppe Meerhautboiſten ausmachen, ſondern auch die Winde, beſonders aber ſein Sohn Aeolus, der Hauptwindgott, ingleichen der Eurus, Zephyr, Boreas und Auſter, als welche, als ſeine Trabanten ihm vorzureiten pflegen.

q) Latona war eine Geliebte des Jupiters, mit dem ſie den Apollo und die Diana, ingleichen die Aurora gezeuget haben ſoll. Nachdem ſie vom Jupiter ſchwanger worden; ſo hat ſie die eiferſüchtige Juno nicht nur aus dem Himmel gejaget, ſondern ihr auch auf der Erde nirgends einen ruhigen Platz gegönnet. Sie ſey alſo, ſpricht die Fabel, nach ihrer Vertreibung auf der Erde umher geirret, und habe endlich auf der Inſel Delus zwiſchen einem Palmen- und Lorbeerbaume ihre Zwillinge zur Welt gebracht, kurz darauf aber mit ihren zarten Kindern weiter, nach Lycien zu, ziehen müſſen. In dieſem

*) Virgil beſchreibt uns dieſes Gefolge:

Tum variæ comitum facies; immania cete,
Et ſenior Glauci chorus, Inousque Palemon,
Tritonesque citi, Phorcique exercitus omnis.

dieſem Lande habe ſie unterwegs aus einem Teiche trinken wollen; weil aber die daſigen Bauern ihr dieſen geringen Labetrunk nicht verſtattet, ſo habe ſie ſelbige verwünſchet und in Frösche verwandelt.

Sie wird gebildet als eine junge, anſehnliche ſäugende Frau, die ein Kind auf dem Arme und eines neben ſich an der Hand hat, und pflegt auch für die Nacht, oder die Göttin der Nacht gehalten zu werden.

r) Vulkan, der Gott des Feuers und der Schmiede, war ein alter, hinkender und häßlicher Mann, von Perſon und Sitten ein rechter Grobſchmied und ein Sohn des Jupiters und der Juno. Als er gebohren war, ſchmiß ihn der Vater, weil er ihn ſeiner Häßlichkeit halber für ſein Kind nicht erkennen wollte, aus dem Himmel, bey welchem Fall er vollends ein Bein brach, dergeſtalt, daß er Zeitlebens lahm geblieben iſt. Er wird, da er in ſeinem Handwerke kein gemeiner Künſtler war, für den Gott aller derjenigen Künſte gehalten, die durchs Feuer gezwungen werden.

Seine Gemahlin war die ſchöne Venus, mit der er zwar, wie einige wollen, den kleinen Cupido erzeugt haben ſoll, jedoch eben nicht die vergnügteſte Ehe führte. Vielleicht rührte ſolches daher, weil ſelbige, als eine zärtliche und geſchmackvolle Dame, an gedachtem ihren alten, lahmen, ungeputzten und ſchmutzigen Manne nicht ſogar viel Vergnügen

fand, und ihm daher andere artigere und ſchönere Mannsperſonen, beſonders aber den wohlgebildeten und völlig nach ihrem Geſchmack ſeyenden Kriegsgott Mars vorzog. Vulkan belauerte ſie aber auch einmal dafür als ſie beyſammen in einem Bette ſchliefen, und zog ein Netz um daſſelbe. Hierauf holte er das ganze Götterchor herbey, um ihnen den Spektakel und die Untreue ſeiner ausſchweifenden Gemahlin zu zeigen. Die Götter, deren keiner in dieſem Punkt ſich ſogar rein wußte, lachten darüber, welches den eiferſüchtigen Vulkan nicht wenig verſchnupfte, dergeſtalt, daß er aus Verdruß darüber ſich den Umarmungen ſeiner Gemahlin entzogen, und dafür zu einer Entſchädigung mit andern Frauenzimmern zugehalten haben ſoll. Denn ſeine übrigen Kinder, beſonders den Cacus, einen berüchtigten feuerſpeyenden Dieb, den Herkules hernachmals erdroſſelte, ingleichen den Cäculus, den Stifter der Stadt Präneſte, der vom Raube und Morde lebte, ſoll er mit einer Charis oder Huldgöttin erzeuget haben. Manche machen noch den Erichtonius zu ſeinem Sohn, der Drachenfüſſe gehabt haben, und der erſte geweſen ſeyn ſoll, der ſich des Wagens bedienet hat.

Eine Schmiedewerkſtatt hatte er auf der Inſel Lemnos, auf welcher er erzogen worden, woſelbſt er beſonders die Waffen für die Götter; und die andere in, oder unter dem feuerſpeyenden Berge Aetna, wo er mit ſeinen Geſellen, den einäugigen Cyklopen, hauptſäch-

ſächlich die Donnerkeulen für den Jupiter ſchmiedete. *)

Beym Homer verwaltet er das Amt eines Mundſchenkens der Götter, jedoch auf eine ſo ungeſchickte Art, daß die Gottheiten darüber lachen müſſen. Es mag ſolches zur ſelben Zeit geſchehen ſeyn, als weder Hebe, noch Ganymed auf dem Tapet geweſen.

Sonſt waren ſeine Namen noch Aetnäus vom Berge Aetna, Lemnius von der Inſel Lemnos, und Mulciber von Erweichung des Eiſens und anderer Metalle.

Er wird gebildet als ein alter ſitzender Schmied, der in der rechten Hand einen Hammer, in der linken aber eine Zange hält, auf dem Haupte eine oben zugeſpitzte Mütze trägt, und am Oberleibe meiſt nackend iſt.

*) — Graves Cyclopum
Vulcanus ardens urit officinas.

s) Occaſio, die Gelegenheitsgöttin, wird für eine Schweſter der Fortuna gehalten, und mit einem Schopf Haare vorne an der Stirne, hinten aber glatt abgemalt. **)

**) Deswegen ſpricht der Poet:
Fronte capillata eſt, poſthaec occaſio calva.

t) Somnus, der Schlafgott, wurde für den Sohn der Nacht und für einen leiblichen oder Zwillingsbruder des Todes gehalten. Man bildet ihn als einen liegenden, oder

oder ſitzenden ſchlummernden jungen Mann ab, der in der Hand Mohnköpfe hält, und eine Eidexe neben ſich liegen hat. Manchmal malt man ihm auch Flügel auf dem Rücken. Seine Gemahlin war Paſithea, eine von den drey Huldgöttinnen.

u) Silentium, das Stillſchweigen, oder die Göttin des Stillſchweigens, wird auch Dea tacita oder muta, oder die ſtumme Göttin genennet, und ſoll nach dem Zeugniße des Ovids eine Nymphe, Namens Lara, *) ehedem aber nach Art mancher ſterblichen Schönen eine große Plauderin geweſen ſeyn, die niemals ſchweigen können, ohnerachtet ihr Vater Almo, ihr das Maul ſehr oft verbothen hatte. **) Als ſie nun endlich aus allzugroßer Schwatzhaftigkeit, die ihr vielleicht angebohren ſeyn mochte, der Juno die Liebeshändel ihres Gemahls mit der Nymphe Juturna entdeckt hatte, ***) ſo ergrimmte Ju-

*) Ovid ſpricht:
Forſitan a nobis, quæ ſit Dea muta, requiris.
— — — —
Forte fuit Nais, Lara nomine. —

**) Eben dieſer Poet erzählet:
— Sæpe ipſi dixerat Almo:
Nata, tene linguam; nec tamen illa tenet.

***) Ebenderſelbe beſchreibt dieſes alſo:
Illa etiam Junonem adiit, miſerataque nuptam,
Naida Juturnam vir tuus, inquit, amat.

Jupiter über dieſe Plaudertaſche und beraubte ſie der Zunge, *) und befahl dem Merkur, ſie in die Hölle zu führen. **) Seit der Zeit iſt ſie zur Göttin des Stillſchweigens geworden.

*) Jupiter intimuit, quæque eſt non usa modeſte,
Eripuit linguam.

**) Er ſpricht zum Merkur:
Duc hanc ad manes: locus ille ſilentiis aptus.

v) Pan, war ein Sohn des Merkurs und der Penelope, als welche er unter der Geſtalt eines Ziegenbocks gemißbraucht hatte. Deswegen hat denn auch Pan einen Ziegenbart, dergleichen Hörner, Ohren und Füſſe. Merkur, weil er ſich beym Anblick dieſes ſeines Sohnes der damaligen Schandthat allemal erinnerte, konnte ſelbigen nicht eben ſonderlich leiden, und wollte nichts von ihm wiſſen: Lucan ſpottet, nach ſeiner gewöhnlichen Art darüber, und läßt ſie folgendes Geſpräch mit einander halten:

Pan. Guten Morgen, mein Vater!

Merkur. Guten Morgen, mein Sohn! — Aber wer biſt du, daß du mich deinen Vater nenneſt? denn indem ich dich recht anſehe, ſo ſieheſt du einem Ziegenbocke viel ähnlicher, als einem Gott.

Pan.

Pan. Du ſchimpfeſt dich ſelbſt mehr, als mich, da du ſo redeſt. Haſt du denn das artige Frauenzimmer vergeſſen, das du in Arkadien genothzüchtiget? — Warum beißt du dich in die Finger? Ich meyne die Penelope, die Tochter des Icarus.

Merkur. Wie kommt es, daß du Hörner, Bart, Schwanz und Füſſe wie die Ziegen haſt?

Pan. Deswegen, weil du dich in einen Ziegenbock verwandelteſt, um ſie zu überfallen. —

Er iſt der Erfinder der ländlichen Rohrpfeife, und ein Vorſteher der Heerden und Schäfer, *) ſowohl der zur Hutweide wüſte liegenden Felder, ingleichen der Gebüſche und Wälder. Er wurde zugleich mit für den Oberaufſeher der Nymphen gehalten. Wie ſchön er aber dieſes Amt verwaltet haben müſſe, dieſes bezeugen ſeine Liebeshändel mit der Dryope und der Syrinx. In dieſe letztere war er außerordentlich verliebt. Dieſe aber flohe ihn auf alle mögliche Art, und als er ſie einsmals eifrig verfolgte, ſie aber ſeinem ungeſtümen Anhalten anders nicht entkommen konnte, ſo wurde ſie auf ihr Anſuchen in ein Rohrſchilf verwandelt, woraus er ſich wiederum ſeine Pfeife gefertiget.

Als

*) Virgil ſchreibt daher:
Pan primus calamos cera conjungere plures
Inſtituit: Pan curat oves, ovium que magiſtros.

Als die Gallier den Tempel zu Delphi plündern wollten, ſo hat er ihnen eine ſolche Furcht eingejaget, daß alle ſich mit der Flucht retteten. Daher mag denn auch das Sprüchwort: Terror Panicus entſtanden ſeyn. Vielleicht rührt ſolches auch, wie andere wollen, daher, daß die Nymphen ſich vor ihm, als vor einem Popanz, dergeſtalt fürchteten, daß ſie oft nicht wußten, wohin ſie ſollten.

Mit ſeiner Flötenmuſik wußte er ſich ſoviel, daß er ſogar den Apollo zu einem Wettſtreite aufzufordern ſich nicht ſcheuete, und wider alles Vermuthen der Kenner vom dicköhrichten Midas den Preis zugeſprochen erhielt, dem aber auch Apollo dafür ſeine Ohren in Eſelsohren verwandelte.

Bisweilen fährt er auch; und da ſitzt er auf einem mit Laub und Moos behangenen Wagen, den zwey eben alſo behangene Ochſen ziehen, und wird von einigen Faunen gewöhnlichermaßen begleitet. — Er war über und über rauh, hatte Ziegenhörner mit Fichtenlaub bekränzt, dergleichen zugeſpitzte Ohren, rothe Lippen, einen Bocksbart, Ziegenfüſſe und eben dergleichen Schwanz, in der Hand aber eine ſiebenröhrige Pfeife. Ihm waren die Fichten und Tannen eigen; ſeine Gemahlin hieß Pales und er war ein guter Freund vom Endymion.

w) Penelope war die Mutter nurgedachten Pans, eine Nymphe, die Merkur, weil er ſie zu ſeinem Willen nicht bewegen konnte, unter der angenommenen Geſtalt eines Ziegenbocks

bocks mißbrauchte, wovon in vorigem ſchon Erwähnung geſchehen.

x) Endymion war der Schäfereygott, ein Freund des Pans und ſeiner Gemahlin, und zugleich ein Liebhaber vom Schlafen. Die Luna hatte ſich in ſelbigen, als einen jungen Mann verliebt, und beſuchte ihn fleißig, wenn er ſchlief.

y) Pales war die Gemahlin des Pans und die Göttin der Hutweide und Viehfütterung, auch der Hirten und Heerden. Sie wird gebildet als eine ehrbare Hirtenfrau, mit einem Rinde neben ſich, dem ſie die Hand auf den Hals legt; manchmal auch ſitzend mit einem Schafe auf dem Schooſe. Wenn ſie ausgieng, ließ ſie ſich gerne von Hirten begleiten.

z) Silen war eigentlich der ehemalige Lehrmeiſter und nachheriger treue Begleiter des Bachus. Er pflegte auf einem Eſel zu reiten und fleißig zu trinken. Daher wurde er denn auch als ein bejahrter, betrunkener und dickbäuchiger Mann abgemalt, der klein von Perſon, aber deſto dicker war, der einen mit Epheu bekränzten ziemlich dicken Kopf, große Ohren, eine platte Naſe, zitternde Glieder, und beſtändig die Weinflaſche am Halſe hatte. Wenn er nicht betrunken war, ſo machte er zuweilen den Philoſophen, und hinterließ z. B. dem Midas, der ihn, als er ſich einsmals von dem Gefolge des Bachus verirret hatte, zum Bacchus wieder bringen laſſen, folgenden Spruch

zum

zum Andenken: Das Beste ist, nicht gebohren werden, das Nächste: bald sterben. *) Sein Esel machte nicht weniger am Himmel eine nicht geringe Figur. Denn als die Götter mit den Riesen stritten, so kam Silen auch auf seinem Esel daher geritten, um seinen Brüdern wider ihre Feinde beyzustehen. Der Esel, als er die baumstarken Kerls sah, so glaubte er, er würde, wenn diese das Feld behielten, einen dergleichen Bengel künftighin tragen müssen. Darüber fieng er ganz erbärmlich an zu schreien. Die Riesen, die nicht gewohnt waren, ein dergleichen Eselsgeschrey anzuhören, erstaunten beynahe noch mehr über das Geschrey, als der Esel über sie, und erschracken so sehr, daß sie von Bestürmung des Himmels abließen und in voller Bestürzung die Flucht nahmen. Die Götter aus schuldiger Dankbarkeit für diese offenbare Eselshülfe, setzten den guten Esel unter die Sterne, und Silen, der dadurch von der Fütterung seines Esels los kam, ließ sich den Spaß gefallen.

*) Optimum, non nasci; proximum, cito mori.

aa) Faunus war ein Gott des Hirtenlebens, und wurde wie der Pan gebildet, nur daß man ihm anstatt der Flöte einen grünen Fichtenzweig in die Hand giebt. Er wird für den Vater und Vorsteher der Faunen gehalten, und gehört unter das Gefolge des Bachus und des Silens, der sonderlich sein guter Freund war.

bb) Sylvanus gehört gleichfalls zu den Wald- und Hirtengöttern, und stehet überhaupt dem

dem Dorf- oder Wald- und Feldleben vor. Seine Gestalt ist gerade wie des Faunus, nur etwas kleiner, und sein Kennzeichen ein Cypressenzweig in der Hand, und dergleichen Kranz auf dem Kopf, weil sein geliebter Knabe, der Cyparissus, in eine Cypresse verwandelt worden.

cc) Faunen waren Söhne des Faunus, und werden unter die Halbgötter zu dem Chore der Satyren mit gerechnet, *) mit dem einzigen Unterschied, daß sie Feldgötter, die Satyren aber Waldgötter hießen. Sie haben Bockshörner, Ziegenfüsse und Kränze von Fichten auf dem Haupte, und gehören, unter der Anführung ihres Vaters, zu dem Gefolge des Bachus.

*) Vom Ovid werden sie Plebs Superum genennet.

dd) Satyren waren Waldgötter und hatten ihren Aufenthalt sonderlich in Wäldern und auf den Bergen. Sie waren große Spötter, leichtfertige Leute und getreue Diener des Bachus, dem sie seinen Wein nicht nur in den Keller schroten, sondern auch austrinken halfen. Es wird ihnen eine große Neigung zur Geilheit beygemessen und ihre Gestalt gerade so, wie der Faunen ihre gemalt. Sie befinden sich aber auch beständig in deren, ingleichen der Nymphen und anderer Halbgötter Gesellschaft.

ee) Fama, das Gerüchte, ist die jüngste Tochter der Erde, die sie um deswillen zur Welt gebracht, damit sie alle Schandthaten der Göt-

ter kund machen sollte, weil selbige ihre Söhne, die Riesen, umgebracht hatten. Sie stellt ein geflügeltes Frauenzimmer, das eben so viel Mäuler, manche setzen noch dazu, auch eben soviel Augen und Ohren hat, als Federn sich in ihren Flügeln befinden. *)

Des Nachts fliegt sie durch die Welt, am Tage aber sitzet sie auf den Gipfeln der Berge, sowohl auf den höchsten Dächern und Thurmspitzen, damit sie alles und jedes, was in der weiten Welt vorgehen möchte, desto besser sehen, hören und wahrnehmen, auch solches alles hinwiederum ausposaunen könne. Was sie nun gehöret und gesehen, oder sonst vernommen, wenn es auch nicht allemal sogar richtig ist, daß breitet sie unverzüglich aus, und saget es öffentlich nach, es mag manchmal noch so wunderlich und ungeräumt herauskommen. Sie pflegt sehr geschwind zu gehen, und wenn sie zu gehen anfängt, so ist sie anfänglich ganz klein; je weiter sie aber fortgehet, desto größer wird sie, gerade so, wie ein Schneeball, der durch das Fortwälzen größer wird. **)

Wo sie eigentlich wohne und sich gewöhnlich aufhalte, das weis niemand; indeß wollen einige wissen, sie habe einen Pallast, welcher nicht

*) Virgil spricht daher:

— Cui quot sunt corpore plumae,
Tot linguæ, totidem ora sonant; —

**) Fama, malum, quo non aliud velocius ullum
Mobilitate viget, viresque acquirit eundo.

Virg.

nicht nur unzählige Zugänge und Thüren habe, ſondern auch dermaßen zerlöchert ſey, daß die Luft allenthalben durchſtreichen könne, daher ſich denn auch ein beſtändiges Murmeln oder Geheule darinn hören ließe.

ff) Aebe war die Göttin des Irrthums. Homer ſpricht von ihr, ſie habe einſt auf dem Haupt des Jupiters ihren Sitz haben wollen; Jupiter aber habe ſie aus dem Himmel verbannt und ſie auf die Erde geworfen, allwo ſie nunmehro auf den Köpfen der Menſchen umhergehe.

Aurora 122
Ambrosia 125
Apollo 128
Amphitrite 130
Athe ... 133

Götter 36
Ganymed 37
Grazien 52

Hebe 69
Heros 121.

Jupiter 27
Juno 46
Saturn 64
Jo 66
Iris 69
Janus 116
Lara 115
Latona 132

Bacchus 89
Canathus 71
Cybele 120.
Europa 65
Endymion 170

Musen 53
Minerva 60
Mercur 78
Mnemosyne 113

Nymphen 55
Nundina 68
Nectar 73
Neptun 130

Olymp 98
Oceanus 67
Orcus 138

Pluton 59
Pan 137

Fatum 114
Fortuna 113
Faunus 141
Faunen 142
Fama

Penelope 139
Peleus 140

Rhea 71
Saturnus 118
Sol 123
Somnus 135
Silentium 136
Silen 141
Silvan 141
Satyren 141

Tethys 61
Terminus 116

Vulcanus 125